Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 30 (1929-1930)
Heft: 2

Artikel: Bern und Solothurn im Streit um die Handelsstrassen
Autor: Morgenthaler, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370926

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern und Solothurn im Streit um die Handelsstrassen.

Von **Hans Morgenthaler.**

Im Jahre 1913 stiess ich im Staatsarchiv Solothurn auf die Abschrift eines Aktenstücks, betitelt: „Der Rechtshandel zu Friburg ergangen von der Landstrass wegen". Der Inhalt dieser Urkunde interessierte mich sofort; aber weder in den solothurnischen oder bernischen Chroniken, noch in der einschlägigen Literatur fand ich die Angelegenheit irgendwie erwähnt, was mich veranlasste, das archivalische Material über diesen vergessenen Prozess zu sammeln. Das war nun nicht gerade eine leichte Sache, da es in Bern, Solothurn, Freiburg und Basel zerstreut liegt; glücklicherweise fand ich darin die Unterstützung von Herrn Dr. K. Stehlin in Basel, der sich seit langem mit der Geschichte der mittelalterlichen Strassen und Brücken befasst; ihm habe ich insbesondere die Auffindung der im Freiburger- und Baslerarchiv aufbewahrten Kundschaften zu verdanken. Die HH. Vorsteher der beiden Staatsarchive waren hierauf so freundlich, mir die Akten zur Abschrift zuzustellen, was ebenfalls bestens verdankt sei.

Ich darf auch jetzt nicht behaupten, alles auf diesen Strassenstreit bezügliche Material eingesehen zu haben; da aber zwei mittlerweile erschienene Arbeiten über die bernischen Strassen die Angelegenheit ebenfalls unerwähnt lassen, mag es an der Zeit sein, wenn auch möglichst gedrängt, die Ergebnisse der bisherigen Nachforschungen bekannt zu geben. Es wäre zu wünschen, dass auch noch die übrigen von Solothurn aufgenommenen Kundschaften beigebracht werden könnten. Die beiden Arbeiten sind: *E. Audétat:* Verkehrsstrassen und Handelsbeziehungen Berns im Mittelalter. Langensalza, 1921; *G. Baumann:* Das bernische Strassenwesen bis 1798. Bern, 1925.

Nur ganz kurz sei hier auf die allgemeinen Verhältnisse eingetreten, aus denen sich der Streithandel entwickelte. Es handelte sich um die Handelsstrasse, welche die Verbindung zwischen den Messestädten Genf und Lyon und dem grossen süddeutschen Handels- und Gewerbszentrum mit Nürnberg, Augsburg, Ulm, Ravensburg usw., aber auch mit Basel und den weiter nördlich gelegenen Rheinstädten herstellte. Sie folgte, aus dem Gebiete Freiburgs heraustretend, im allgemeinen dem Aarelauf und kann, soweit es unsere Frage betrifft, in Kürze mit den Zollstätten Murten, Aarberg, Büren, Solothurn, Wiedlisbach und Olten bezeichnet werden; unterhalb Wiedlisbach sandte sie einen Nebenarm durch die Klus über den obern Hauenstein nach Basel. Mit ihr stand in Konkurrenz die Strasse über Bern, die im Freiburgischen von der ersteren abzweigte und von Bern aus über Krauchthal, Burgdorf, Winigen, Rietwil, Bleienbach, Langenthal und Murgenthal in den untern Aargau führte. Zwischen Aarburg und Olten stand sie durch ein Zwischenstück mit jener wieder in Verbindung, so dass hier ein Wechsel von der einen auf die andere Route stattfinden konnte.

Für jede der beiden Städte war ihre Route deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil der sich auf ihr vollziehende Handelsverkehr bedeutende Einkünfte an Zoll und Geleite einbrachte und überdies den an den Strassen wohnenden Wirten, Schmieden, Wagnern und andern Berufsleuten guten Verdienst verschaffte. Bern hatte, nachdem die Stadt schon im Anfang des 14. Jahrhunderts die pfandweise Zollhoheit erworben hatte, im Jahre 1407 von Ritter Henman von Grünenberg mit dem Amte Wangen auch die in der Grafschaft fallenden Zölle und Geleite erworben und deren Bezug (um die Mitte des Jahrhunderts?) an die Brücke von Aarberg verlegt.

Es geht aus unserm Aktenmaterial nicht einwandfrei hervor, welche Route den grössern Verkehr zu bewältigen hatte, da die Angaben z. T. widersprechend lauten. Anzunehmen ist, dass der den Hauenstein benützende Handelsverkehr in der Regel über Büren—Aarberg ging, die schwäbischen Kaufleute aber mehr die Route über Bern und Freiburg einschlugen. Soviel steht fest, dass Bern und Solothurn bestrebt waren, den Verkehr nach Möglichkeit an sich zu ziehen, was zu dem Prozess führte, der uns beschäftigen soll.

Bekanntlich hat König Ludwig XI. von Frankreich 1462 ein Verbot erlassen, dass keine für die Genfermesse bestimmten Waren französisches Gebiet passieren dürften, worauf er im folgenden Jahre die Messen zu Lyon auf die nämlichen Tage ansetzte wie die Genfermessen. Damit hat er die letzteren ausserordentlich geschädigt. Während sich nun Bern sofort an die Spitze aller auf die Beibehaltung der Genfermesse gerichteten Tätigkeit setzte, suchte Solothurn aus der neuen Lage Nutzen zu ziehen. Am 25. Juni 1463 wandte sich die Stadt an Nürnberg: „Wir vernement, wie daz die Jenffmeß nit me daselbs hin als har sölle geübt und gesůcht, sunder nach Leon geleit werden; ob das an ihm selb war und bestentlich ist, mügent wir eigenlich nit wissen. Wie dem, ob sich also fügen und begeben wurd, daz die meß zů Leon gang haben und üwern burgern den kouflüten füglich sin wurde, die an dem end zesůchen, so bittent wir üch früntlich, daz ir von unsert wegen mit inen reden wellent, ob es sich also zimlich begeb, daz sy alldenn mit ir lib und gůt die strassen durch unser stett, passen, land und gebiet sůchent, so wellent wir verschaffen, besorgen und daran sin, daz ir lib und gůt nach unserm vermügen sol erberlich gefryet und geschirmet, ouch an unsern zöllen und geleiten bescheidenlich gehalten werden, darinne sy doch besunder nach alter fryheit und gůter gewonheit by uns grossen vorteil hand und die notdurfft, warinne sich das heischet und gebürt, es sye mit der fůrung unser schifflüten, die doch alle zit wol gerüst sind, oder der wirten &c., helfen betrachten und also gůtwillenclich bewisen, daran wir hoffent, sy nutz und wolgefallen werdent enpfachen, darinne uns nicht sol verhindern, denn wir darzů in guten trüwen sunder geneigt syent. Und darumb, so wellent üch diß sachen lassen enpfolhen sin und darinne tůn als wir üch besunder diß und alles gůten unzwifenlich wolgetrüwent." ... (Missiven 9, 566.)

Damit wurden also die Nürnberger Kaufleute offiziell eingeladen, ihren Weg durch das Gebiet Solothurns zu nehmen, für welchen Fall man ihnen bedeutende Vorteile in Aussicht stellte. Sie wurden auf die kürzeste Strasse aufmerksam gemacht, welche ohne nennenswerte Höhenunterschiede durch das Gäu und über Solothurn—Aarberg führend für sie die günstigste Verbindung mit Lyon darstellte.

Die Einladung scheint Erfolg gehabt zu haben. Denn ein Jahrzehnt später konnte Solothurn, nach eigener Angabe auf das Ersuchen der Fuhrleute hin, einen Schritt weiter gehen. Man liess sich 1473 durch einen Nürnberger Kaufmann Nürnberger Gewichte beschaffen, im folgenden Jahre durch Meister Wilhelm, den Eisenmann von Erschwil, offenbar nach jenen Normalgewichten, neue eiserne Zentnergewichte verfertigen*) und richtete, später mitzuteilenden Kundschaften zufolge, im Kaufhause eine sog. Schnabelwage oder einen Kranichzug ein, um die schweren Lasten besser wägen zu können. Nach solothurnischer Darstellung sei diese Anordnung getroffen worden, weil die Wagenlasten gegenüber früher bedeutend schwerer geworden seien. Aber die bernischen Kaufhausknechte, die es wissen konnten, traten dieser Darstellung entgegen und machten sich anheischig, mit Kaufleuten und Karrern zu beweisen, dass

---

*) S. R. 1472/73: Item einem kouffman von Núremberg, so die gewycht zer wag daselbs sol kouffen und heruß verschaffen 13 guldin bar by Niclaus Haßler inventio Andree LXXIII° anno. Aber 2½ guldin von der selben gewycht von Núrenberg herin zevertigen zelon an Steger.
Coni Kurtzen 2 guldin uff den kengel [Wagebalken] zer wag.

1474: Meister Wilhelm von Erswyl [hat verzehrt] 3 ß.
Ußgeben dem ysenman von Erswyl uff die gewycht feria secunda post Quasimodo LXXIIII^to^ 16 ℔ bar; aber 8 ℔ bar feria sexta vor Cantate; aber 7 ℔ bar eodem die; aber im 20 ℔ 5 ß, und trifft die gewycht 20½ zentner, kost je der zentner 2½ ℔, tůt 51 ℔ 5 ß und den knechten ze trinkgelt ouch 5 ß. Ist gantz bezalt.

1477: Halin 33 ß von der wag im kouffhuß und fúr zwen ring in die zentner.
Cůnrat Babenberg 1 ℔ 18 d umb ein stab ysen zů den ringen in die zentner.
Halin 1 ℔ fúr 4 ring in die zentner.
Item Halin 32 ß umb 4 ring und klaben in die zentner.
Aber im 10 ß umb 2 ring.
Item aber im 18 ß umb zwen ring in die zentner.
Jörg seiler 1 ℔ 8 ß umb seil zů der wag.

1478: Zehrung: Uff frytag nach sanct Margrethen tag, als min herrn die gewicht besechen hand 2 ℔ 2 ß.
Uff samstag darnach uff die gewicht zum im[b]iß 1 ℔ 8 ß 8 d. [Varia III, S. 195.]

der Nürnberger Zentner früher in Solothurn nicht gebraucht worden sei. Tatsächlich dürfte das Nürnberger Gewicht 1473/74 in Solothurn neu eingeführt worden sein, um den Kaufleuten entgegenzukommen, die es als Vorteil empfanden, wenn ihre Güter unterwegs mit dem einheimischen Gewicht gewogen wurden. Nun wurden im Solothurner Kaufhaus die nach Genf oder Lyon fahrenden Kaufmannswaren gewogen und den Fuhrleuten die Wagscheine nach Aarberg mitgegeben, auf Grund deren dort der bernische Zollner Zoll und Geleit beziehen sollte. Im Bernbiet war das Strassenwesen eine Zeitlang etwas vernachlässigt worden, und als nun seit 1478 an der Aargaustrasse bedeutende Instandstellungsarbeiten vorgenommen wurden, musste man den Verkehr zeitweise über Büren — Aarberg umleiten. All diese Umstände trugen dazu bei, dass in dieser Zeit die Strasse über Solothurn — Aarberg immer mehr in Aufnahme und Übung kam.

Das konnte nun Bern nicht ohne weiteres hinnehmen, da ihm daraus bedeutender Schaden erwuchs. In einem an Nürnberg gerichteten Schreiben vom 24. Dez. 1484 wird darauf hingewiesen: „In übung der mässen durch üwer und ander koufflüt begegnet uns ein mercklicher abzug der strassen der karrer, die sich von den alten zů nüwen, näbend unsern land und gebieten wänden, uns und unsern ingesässnen, die sich mit uffsechen und dienung den selben ettlicher maß enthalten haben, zů nitt kleiner unkomlikeit, die wir mit verrern worten, wo nitt üwer wisheit us wenigen ein grössern sinn vergriffen, möchten erklären. Und als wir nu wüssen, der selben üwer lieb, die gar wol weis, was wir bisher der koufflüten zů gůt mit kost, müg und flisß fürgearbeit haben, sölichs ungemeint und den koufflüten selbs weder frömlich noch zů fürdrung, so ist an die unser ernstig bitt, es well ir gefallen, mit den irn gütlichen zu verfügen, unser landstrassen, *daruff si in dehein geändert wag noch gewicht komen, dann die üwer und unser gantz glichförmig sind,* wie vormals länger dann jemand fürdäncken mog geüpt ist, bruchen und besuchen, und dehein ustretten des die unsern, die in doch zu allen diensten geflissen sind, darin gestatten, wie wir uns des und vil grössers zů üwer lieb ungezwifelt versechen." ... (T. Miss. F, 33b). Aus der hier hervorgehobenen Stelle über das gleichförmige Nürnberger- und Bernergewicht scheint hervorzugehen, dass man 1484 in Bern noch keine Kenntnis von der in Solothurn eingeführten neuen Wage hatte.

Man liess es aber nicht bei diesem Gesuch bewenden. Eine erste Gegenmassregel gegen das Umfahren Berns lässt sich 1481 feststellen. Unterm 8. Aug. jenes Jahres wurde einem nach Zofingen reitenden Boten befohlen, in Aarau zu verschaffen, dass den Karrern verkündet werde, „welich zů Arberg durchvarn, also sich zů rüsten, das si ir zöll und geleit bar zalln, dann man well inen nütz beiten" (R. M. 33/61). Und am 16. Aug. erging ein „offener Brief" an alle deutschen Kaufleute zu Lyon oder Genf, „nachdem ir karrer stäts zů Arberg durchvarn und minen herrn zolls und geleits nitt abtrag tůn, das minen herrn nitt lidlich ist, sy minr herrn beger, daran zů sind, das die karrer *hie* durch varn, damit ordenlich gehandelt mog werden; dann söllt das nitt beschechen, so wurden min herrn verschaffen, das si zů Arberg mit barem gelt zaln oder aber ir gůt, so vil als min herrn zimlich bedunckt, abzůladen bis zů vollkomner zalung" (R. M. 33/68). Eine entsprechende Instruktion muss auch dem Zollner zu Aarberg zugegangen sein; denn unterm 22. Dez. drückten ihm Meine Herren ihr hohes Befremden darüber aus, dass er dem Befehl, von den Kaufmannsgut Durchführenden nichts als Bargeld zu nehmen, nicht nachkomme. „Und sy minr herrn meynung, das er das fürer nitt tů, sunder bargelt nem, dann wo er das nitt tůn, so wellen in min herrn an lib und leben straffen." Der Vogt musste noch besonders mit ihm reden, damit er sich diese schwere Strafe nicht zuziehe (R. M. 35/2).

Schon vor diesen verschärften Anordnungen für den Zollbezug in Aarberg war man zur Instandstellung des die Aarberger-Route konkurrenzierenden, durch Bern führenden Strassenzuges geschritten. Im allgemeinen lässt sich seit dem Ende der Burgunderkriege eine vermehrte Tätigkeit auf dem Gebiete des bernischen Strassennetzes feststellen. Keiner Route wurde aber in dieser Zeit so viel Aufmerksamkeit geschenkt, wie dem aus dem Aargau über Bern und Gümmenen führenden Strassenzug. Im folgenden seien die in den Rats-Manualen enthaltenen Beschlüsse und Anordnungen zusammengestellt, getrennt nach dem westlichen und östlichen Teilstück, wobei sich allerdings die eine und andere Notiz nicht direkt auf die Hauptroute beziehen mag.

1. Gümmenen — Frauenkappelen — Bern.

1479, Jan. 29. Gon Bümplitz, Capellen, Wolen, Mons und Gümminen, das si gedäncken die strasß allenthalben zu bessren; das sy ein gros notdurfft und minr herrn gantzer will, und welich das nitt tůn, wellen si swärlichen straffen. R. M. 26/7.

1484, Mai 15. An die von Künitz und Bümplitz, uff mentag frü am Capellenberg zů sind, die strasß helffen zů bessern und mit in nemen achß und anders darzů notdurfftig.
Hanß Lysser ein offen brieff, das man im an söllicher wegsame und bessrung der selben gehorsam sye. 43/93.
1482, Nov. 16. und 22. war Hans Lysser mit der Inspektion der Strassen in den Herrschaften Nidau und Aarberg betraut worden.

Mai 19. An die von Wolen, das sy morn frü am Capellenberg syen mit keim zug, dann allein mit biellen, howen und anderm so darzů dient.
An die von Núwenegk, das die aber am frytag do syen und 10 zug mit in bringen. 43/97.

Mai 28. An die von Wolen, uff mentag nechstkumpt am Capellenberg an zug zů sind. 43/110.

1486, Febr. 24. Ein offen brieff an die [von] Búmplitz, Kúnitz, Núweneck und Ballm, Hansen Lysser gehorsam zů sind mit fůrung und andern bessrung am Capellenberg, das zů bietten by 10 ℔. 50/24.

März 1. An die von Bümplitz und ander, den vor geschriben ist, das si gedäncken, den wäg am Capellenberg zů machen bi einr bůsß; die wurd man von inen an alle gnad beziechen. 50/33.

Nov. 5. An die von Bümplitz, den wäg zu Matzenried zu machen. 57/74.
An vogt von Louppen, den wäg zu Kapellen und Gümminen allenthalb zu machen.
An aman zů Munß ouch daselbs das best zetund, vast ernstlich. 57/76

1487, Nov. 23. An die frowen von Capellen, die wäg by inen allenthalb nach notturfft zu machen, damit minen herrn dehein klegd zukomm. 57/119.
Der wägsame halb haben min herrn geraten, das von Burgern und Räten zwen geordnet und usgevertigot söllen [werden], allenthalb die zu beschowen und jederman mit inschriben in gůt rödel ufflegen was sich gebürt. 57/120.

1488, März 6. An vogt von Loupen, die weg zu bessern. 58/15.

Mai 31. An fryweibel zu Sternenberg der wägsame halb am Kappellenberg und darumb zu bessern harzukomen. 59/14.

1489, Nov. 13. An vogt zu Louppen, mit denen underthanen zu Güminen zu verschaffen, die wägsame daselbs in buw und er zu setzen. 62/111.

2. Bern — Burgdorf — Langenthal — Aargau.

1473, Febr. 27. An die von Krouchtal, das si bi irem eide den weg ze Hůb angendes machen, dann tetent si dz nit, min herrn wollent si darumb hart straffen. R. M. 12/28.

1478, April 29. An schultheissen von Brugk, vogt von Schenckenberg, Lentzburg, Wangen, Arwangen, Zofingen, das si allenthalben zů den wegsamen lůgen, und wo die gebresten haben, die zů bessern und gemeine landschafften under inen darzů berüffen, dann min herrn wellen die ungehorsamen swärlichen straffen. 24/50.

1479, Febr. 20. Ein offen brieff an schultheissen zu Burgdorff, min herrn haben in mit vollem gewalt geordnet, die strasß und weg zu besechen und allenthalben zu bessren und mit andern vögten und amptlüten zu machen und zu handlen als sich dann gebürt. 26/55.

Nov. 9. An schultheissen zu Burgdorff, das er mit den von Kilchberg und Ersingen [verschaff], das si die strasß machen, als si dann notdurfftig ist. 27/240.

1480, Okt. 23. An vogt zu Wangen, min herrn verstanden, wie die strassen bi Burgdorff, Winingen, Töringen und an andern enden bresthafft syen und die niemand bessre, das gantzer landtschaft grossen schaden bring und minen herrn nitt gebür zu liden. Und sy also ir bevelh, bi sinem eyd sich an soliche ort zu fügen, zu besechen, zu ordnen und zu versorgen, das die strassen nach aller notdurfft gemacht werden an allen uffzug und intrag, dann min herrn wellen das nitt liden, sunder ob jemand das nit tůn wöllt, swärlich an lib und gůt straffen. 30/38.

1481, Okt. 10. An die herrn von Torberg. Min herrn haben irn geneigten willen, die straß zu bessren, verstanden und bitten sy, also darinn zu verharren und irn flisß durch sich und die irn daran zu keren, damit söliche gemacht werd an verzug; und min herrn wellen inen das bletzli ouch wol gonnen, damit die strasß gebessert werd. 34/22.

Dez. 19. An vogt zu Wangen, das er verschaff, das das Wasser zů Winingen us der strasß in die matten gelegt werd, also das man disen winter an irrung da mog ryten und varen, das sy minr herrn gantze meynung. 34/135.

Dez. 22. Eid der Wegmeister. 35/1.

1482, Nov. 8. Den amptlüten im Ergöw und wo es not ist zů schriben, die weg und strassen zů bessern und alle die, so ungehorsam sind, zů bůssen und straffen. 38/61.

Dez. 12. An die vögt zu Wangen, Arwangen, Arburg, Lentzburg, Bipp, das si verschaffen, das die karrer haber uff der strasß in herbergen vinden. 38/114.

In dem am 8. Nov. an die Vögte zu Thun, Burgdorf, Trachselwald, Bipp, Wangen, Aarwangen, Aarau, Zofingen, Aarburg, Lenzburg, Nidau, Aarberg und Laupen und in die Landgerichte gerichteten Schreiben wird gesagt: „Es langt mercklich geschrey und klag von allen orten an uns der bösen bresthafften strassen halb, wie wol wir dir und andern deßhalb manich bevelh und schrifft tund, so werd es doch nitt gebessert, das uns unsaglich misßvellig, dann es ouch uns an gebruch unser strassen, fůrungen, geleiten, zöllen und anderm vast schädlich ist, also das wir es je lenger nitt meinen zeerdulden. Und gebieten dir daruff bi dinem geswornen eyde, die strassen und weg allenthalb under dir angends zů erryten und beschowen und wo du gebrechen vindest, die nechstgesessnen oder welich das nach dinem beduncken pflichtig sint, daruff wir das gantz setzen, daran zewisen, sölich weg von stund an zebessern und nach aller notdurfft zůzerüsten; und welich daran sumig oder ungehorsam wurden, dieselben alle glich zu pfenden und die bůsß an gnad zebeziechen. Das wellen wir gehept haben“ (T. Miss. E, 107[b]).

1485, Mai 11. An vogt zů Wangen und Arwangen, ouch uff die strassen zů achten und die jetz in disem müssigen zit bessern zu lassen. 47/117.

Nov. 4. An die vögt zu Wangen, Arwangen, Arberg, Lentzburg, schultheissen zu Burgdorf, die weg allenthalben von stund an zů bessern und die gemeinden zů besamlen, oder aber wo si dz nitt tůn, so wellen min herrn sölichs in irm eignen kosten tůn. 49/46.

1486, März 1. An die herrn (amman) von Torberg, die von Hůb daran zů wisen, das si wägen, minr herrn straff zů miden. 50/33.

1487, Nov. 5. An vogt von Arburg, etlich erber lüt bi im zu berüffen und die nüwen und alten wäg zu besächen und demnach zetund was si gut beduncke. 57/77.

1488, März 6. An vogt von Arwangen, daran zu sin, das die strassen zu Bleichenbach gemacht werden und gebessert werd und zu Töringen. 58/14.

April 27. An vogt von Lentzburg und Arburg, die irn uff dem Meytag by inen zu besamlen, wie dann die botten inen gesagt haben, und daselbs in bywäsen miner herrn rät die strassen zu teillen. 58/106.

Mai 2. Gedänck den zedell der wägsame halb abzůschriben und den an die end dahin er gehört zu legen. 58/115.

Mai 7. Ein brieff an undervogt zu Cöllikon, min hern haben verstanden den handell der wegsame durch Ursen Werder, irn ratzfründ, mit im verlassen und gantze begird, dem gemeinen nutz zu für-

gang nachzekomen, und sy ouch daruff ir ernstig bevelh an inn, das er sölichem bescheyd nachgang und den mit anbringen an die umbsässen getruwlichen und an verzug nachkom, als sich min herrn zu im versechen und ouch in gnaden wellen erkennen. 58/130.

Mai 8. An vogt von Wangen, wo die wägen wellen, inen ir pfänder wider zu geben. Von Affoltern, von Winigen. 58/131.
An die von Bleichenbach, die wägsame und strassen by inen uffzuwärffen wie dann mit inen abgeredt ist. 58/134.

Mai 28. An vogt von Wangen, die daran zu wisen, diesem ir pfänder nuzemal widerzugeben, diewil si doch ein andermal der wägsame halb gehorsam sin wellen.
Den von Winigen, die uff dem hoff zu Capellen und andern. 59/3.

1489, Juni 10. An vogt von Lentzburg, mit den underthanen zu verschaffen, den wäg wie dann derselb angelegt ist zu machen und zu bessren. Desglichen an vogt von Arburg ouch die meynung. 65/172.

Aug. 1. An schultheis und rat zu Burgdorff, die wägen zu bessern allenthalb wa das notdurfft ist.
An amman von Coppingen, den fryweibel zu im zů nämen und die wäg allenthalben in irn gepietten zu bessern. 64/87.

Aug. 5. Ein offen brieff an schultheissen zu Burgdorff: min herrn vernämen, das die wäg und strassen zu Törigen (?) und Winingen nid und oben gantz unvervänckliсh, also das die niemand mog bruchen, das inen mißfalle. Und sye daruff miner herrn bevelh, das er an allen verzug die gestallten erkunn und verschaff, das die weg gebessret werden, und welich darinn ungehorsam weren oder würden, mit straff anzunämen und darinn niemands zu schonen, dann si wellen, das die strassen in ere und vertigung gebracht werden. 64/90.

Nov. 3. An prior zu Torberg, mit den sinen zu verschaffen, zu Hub und anderßwo zu wägen und die strassen zu bessern. 62/86.

1490, April 28. Ein offnen brieff dem vogt von Wangen von der strassen wägen, die zu bessern, als im tütschen missifenbuch stat. 69/120.

Juli 30. An comendur von Biberstein, die strassen under im zu bessern. 70/81.

Aug. 20. An die von Burgdorff, mit den iren zu verschaffen, zu wegen und die strassen zu bessern. 70/112.

Diese Nachrichten scheinen darzutun, dass seit 1479 das Teilstück Gümmenen — die dortige Brücke war 1468 neu gebaut worden

— Frauenkappelen—Bern instand gesetzt oder neu angelegt worden ist und besonders an der Höhe von Frauenkappelen bedeutende Arbeit verursachte. Der 1924 daselbst gemachte Bodenfund von 47 Hufeisen, einem Radschuh, Trenseknebeln und Wagenbeschlägteilen mit einer dem 15. Jahrhundert angehörenden Hauwehre könnte mit den Strassenarbeiten im Zusammenhang stehen. Fast noch mehr Aufmerksamkeit wurde dem in den Aargau führenden Strassenteil gewidmet. Hier ist noch besonders auf den dem Schultheissen von Burgdorf, Jost Steiger, unterm 20. Febr. 1479 erteilten Befehl hinzuweisen, der wie folgt lautet:

„Wir der schulthes und rat zů Bern embieten dir, Jos Steiger, unserm burger und schultheissen zů Burgdorf, unsern gunschlichen grůs. Wir werden underricht, das die strassen und weg allenthalb in unsern landen und gebieten gebrästhafft syen in sölicher maß, das die niemand zů siner notdurfft, es sy mit wagenlästen oder suss, komlichen (bruchen mag). Und als uns nu das zů grosser beswärd unser geleiten, zöllen und andrer nutzungen dient und uns ouch gebürt, stäg und wäg in eren zů behalten, so bevelhen wir dir mit gar ernschlicher meynung, das du dich von stund an erhebest und dich allenthalben uff die landstrassen fügest und unser amptlüt, vögt zu Wangen, Bipp und andern enden, ouch andern weibeln und den unsern, wo und an welichen orten die gesessen sind, ersůchest und ermanest, dir hilf und bystand zůtůnd, damit sölich strassen, wo und an welichen enden die sind, gemacht, gebessret und gehandhapt werden. Wir geben dir ouch volkomen gewalt, allermänklich, geistlich und weltlich deshalb anzůrůffen, in allen höltzern und wälden holtz zů vellen zů notdurfft und gůt der sach; und wie du dann das ordnest, ansichest und handlest, daby wellen wir dich handthaben und schirmen. Und gebieten damit allen und jeklichen den unsern, es syen schultheissen, rät, vögt, amptlüt oder undersässen, den diser brieff gezöugt wirt, vestenklich, dem vermelten unserm schultheissen zů Burgdorf bystand, rat und hilf zů bewisen, mit im, ob es not ist, zů riten, zů varen und zů handlen, zů tůnd und zů lassen wie sich dann gebürt und im deßhalb gehorsam zů sind, damit sölich weg und stäg in ere und nutz gebracht, dardurch frömbd und kund an irn strassen und vertigung nit verhindert werden. Damit tůnd ir all unsern willen. Datum under unserm uffgetruckten insigel sambstag vor Esto michi anno &c. LXXIX°“ (T. Miss. D, 422).

Aus den von Jost Steiger veranlassten Instandstellungsarbeiten dürfte vielleicht auch die nachfolgende undatirte Ordnung hervorgegangen sein, auf die 1493 wieder Bezug genommen wird:

Die ordnung, die strassen allenthalb in eren zu halten.

Die von Burgdorff sôllen wâgen in ir herrschafft byß in den twing Wynigen.

Die von Wynigen sôllen wâgen in dem selben twing als wytt er gat, und die vier hôff ob Wynigen sôllen inen hillfflich sin.

Item die von Riettwyl sôllen wâgen in irem twing als wyt er gat, und Kilchberg, Oesch und Koppingen sôllen inen helfen.

Item Boledingen sol wegen als wyt ir twing ist, und sol inen ein jegklicher von Ursibach, von Ober- und Niderônß zwôy fûder holtzes darzu fûren; und so bald die hôltzer darkomend, sôllend die von Hertzogenbuchs mitt viertzig mannen, minder oder mer, nach dem und es not ist, die hôltzer legen in massen, das si nutz und er bringen mogend.

Item die von Tôringen sôllen in irem twing so wyt der gat selbs wâgen.

Item Madißwyl, Lotzwyl, Melchnow sôllen denen von Bleichenbach helfen in irem twing wâgen.

Item Langental sol in irem twing so wyt der gat selbs wâgen.

Item deßglichen Roggwyl mit ir zugehörd in irem twing so wyt er gat.

Item Wynow in irem twing mit denen von Murgental so wyt der gat.

Item und die von Arburg mit ir zugehôrden so wyt ir herrschafft ist.

Item die von Arwangen.

Zusatz von anderer Hand: Item ist under Riettwil und ob Polotingen ein bletz, ist in dem zwing von Soloturn, da wil nieman der unsern wegen. Haben min herrn geratten, das der werchmeister sol in ferdingen mitt hilf des fogts von Wangen oder selbs zû machen (Unnütze Papiere, Bd. 19.)

Es ist oben schon, nach einer Zeugenaussage, erwähnt worden, wie die unter Jost Steiger ausgeführten Arbeiten im Aargau zur Folge hatten, dass der Verkehr während dieser Zeit über Büren geleitet werden musste. Nachdem aber die Aargaustrasse instand gestellt war, erfolgten 1481 die Verfügungen betr. die Entrichtung des Zolls in Aarberg und die Weisung an die Kaufleute, den Weg über Bern zu wählen, wie wir das schon vernommen haben.

Die durch Aarberg führende, sonst sehr bequeme Handelsroute hatte an der dortigen Aarebrücke eine empfindliche Stelle. Hochwasser und Eisgänge schädigten sie öfters und nötigten dann die Kaufleute, den Weg über Bern einzuschlagen, wie dies folgende Notizen zeigen mögen:

1466, Okt. 18. An Bipp und Wangen, dz min herrn vernemen, die brugg zu Arberg zu bruch nit nutz sy, den fůrlüten verkúnden, dz si zů Wangen und Wietlispach durch varen. R. M. 1/315.

Okt. 20. An die von Arow, Wietlispach, Wangen und Bipp, dz si den fůrlúten sagen, dz si zů Arberg, gebresten halb der brugg, nit wol úberkomen mogen, inen das verkunden, umb das si nit vervaren. 1/315.

1479, Juli 15. An die vom Murten, nach dem die wägen jetz varen und zu Arberg durchvaren meinen, das aber nitt sin mag, sy minr herrn bevelh, die geschirr har zů wisen, dann si mogen an andern orten nitt fúrkomen.
Desglich gen Wietlispach. 27/71.
Die Brücke zu Aarberg war „zum teil hin", so dass man „mit dem varschiff handeln" musste.

1480, März 8. An vogt von Bipp, die fůrlút mit den swären lästen durch Kentzing ze warnen, nit durch Arberg ze faren, nach dem die brugg sorglich und yetz sy des in buw syen; dann söllt yemans útzit darúber begegnen, dem wöllten (si) nútzit ze antwurten haben. 28/168.

1482, Sept. 26. An die von Wietlispach, die karrer zů underrichten, gen Arberg zů nitt zů varn, dann si da an merckliche sorg úber die brugg nitt mogen komen, und das si all des warnen und berichten, sich vor schaden zů hüten.
Desglich an schultheissen und rat zů Murten, dann es möcht den karrern mercklicher schad davon erwachsen. 38/1.

1484, Sept. 3. An die von Solloturn, der brugg zů Arberg sy ein inval begegnot durch wassersnot in sölicher maß, das niemand mit wägen da gevertiget mog werden. Verkünden si in im besten, biderb lút des zu underrichten, sich des mugen halten.
Desglichen an die vom Murten ouch. 44/110.

1485, April 26. An vogt zu Wangen und Peter Käntzing den zoller zu Bipp, nach dem die brúgg zů Arberg gantz jetz zerrissen sy, das si den karrern verkúnden, nitt gon Arberg zů keren, dann si da nitt möchten überkomen. 47/94.
(Man vergleiche, wie diese Stelle in Hallers „Bern in seinen Rats-Manualen" 2, 478 lautet).

1488, Juli 16. An vogt zu Bipp, die wägen so gan Wietlispach durch wellen varen, har und nitt gan Arberg zu wisen, sorgen halb der bruggen. An schultheissen zu Murten die gliche meynung wie obstat. 59/107.

1489, April 27. Die karrer söllen 6 ℔ pfännigen geben an den kosten so deshalb als si úber die brugg von Arberg gevaren und vervallen sind erwachsen ist geben und der vogt zů Arberg das úbrig dar richten und im das geschriben werden. 65/70.

Sept. 11. An vogt von Wangen und gan Wietlispach, niemand gon Arberg varen zu lassen, dann die bruggen daselbs in sorgen standen. 64/166.

An die von Murten, nitt gan Arberg lassen zu varen usß sorgveltikeit der bruggen. 64/167.

Nov. 4. An die von Arow, den vogt zu Bipp und Solloturn, nach dem die brugg zu Arberg in mercklichen sorgen und also sye, das min herrn understan, die abzůnemen und fúrer nach der notdurfft zu handlen und aber ettlich vertigungen darúber understanden möchten werden, verkúnden si in sölichen mangel und gebrästen, sölichs den fůrlúten und karrern fůrzůhalten, ander strasß zů bruchen; dann söllt das nitt beschechen und jemands einicher schad begegnen, des wöllten si gantz deheinen last haben, sunder des entbrosten sin.

Sol angends gefúrdert werden zu dem besten. 62/90.

1490, Febr. 26. An vogt zů Arberg, nachdem min herrn da in fürsatz syen, die brugg zu machen und si demnach jetz ein vorbrugg geslagen und die fůrlút gewarnet haben, da mit gůt nitt ůberzůvaren, schad und verlust zů verkomen, so vernemen si doch, das si nitt desterminder daselbs mit swären lästen durch varn, das minen herrn nitt gevällig, zů dem das es vast sorcklich sye. Und dem nach so bevelhen si im mit ernstlicher meynung, die karrer des luter zu berichten und inen deheins wegs zů gestatten, mit sölichen lästen über zů varen, sunder ir gůt abzůladen und nach und nach also úber zů vertigen, damit si nitt vervallen, dann söllten si das nitt tůn und inen ütz anders dann komlichs begegnen, wöllten min herrn niemand ütz verbunden sin. Das sôll er inen luter sagen und das nitt verziechen, dann täglicher schad darus möcht erwachsen. 71/123.

1492. März 20. An Murten, Solloturn, Wietlispach und Olten, niemand mog für sampstag hin über die brugg zu Arberg mit lästen varen; verkünd man inen, die karrer des wüssen zu berichten. 74/157.

Der Zollner zu Aarberg, der also seit 1481 bei Todesstrafe gehalten war, nur Bargeld als Zoll zu beziehen, mochte sehr oft in die Unmöglichkeit versetzt werden, diesem Befehl nachzukommen. Denn die Karrer waren nicht immer die solidesten Leute; oft genug mochten sie, auch wenn sie die Kaufmannswaren nicht bloss zum Transport, sondern auch zur Entrichtung aller Zölle und Abgaben unterwegs übernommen hatten, einen guten Teil der Anzahlung bereits verzehrt haben, wenn sie nach Aarberg kamen. Deshalb erhielt der dortige Zollner eine *neue Instruktion.* Er konnte fortan nur noch von solchem Kaufmannsgut die Abgaben beziehen, das über

den Hauenstein ging, also in normalen Zeiten für die Route über Bern nicht in Frage kam; was aber von anderem Gute passierte, „es gang uß oder in, das sol der zollner oder geleitzman enthalten und nit durchfüren lassen, sunders solichs den geleitzherrn zů Bern zů wüssen tůn und *die* dann hinuber komen und mit schatzung und sust handlen als sich gebürt und si wüssen zethůnd“ (Polizeibuch 1, 88a).

Das war nun ohne Zweifel eine wirksamere Verfügung gegen das sog. Entführen des Zolls, und sie wurde in ihrer Durchführung ein Schlag gegen die Solothurner Route. Denn damit wurden die bisher geduldeten Wagscheine von Solothurn nicht mehr anerkannt, und die erzwungene Wartefrist in Aarberg musste die Fuhrleute auf die Strasse über Bern weisen.

Es ging nicht lange, bis Solothurn die Folgen dieser neuen Ordnung zu spüren bekam. Aber die deshalb 1487 nach Bern gerichtete Beschwerde wurde am 27. Okt. wie folgt beantwortet: „Üwer schrifften, uns jetz zůgetragen, die vertigung der fůrlüt durch üwer statt gen Arberg berürend, haben wir mit angezöugter beswärd, wie si daselbs verhalten und gesumpt werden, verstanden. Und tůnd üwer lieb zů wüssen, das wir nit usß unnotdurfftiger bewegnusß die unsern von unser statt sölichen karrern zůschicken, die geleitlichen Pflichten zů vordern, zů mässen und inzůbringen, dann uns sind bisher mercklich untrüw durch abwächseln der fůrlüt, die jetz dis, dann die andern strassen üben und damit uns und den unsern mit zimlichem benügen nit begegnen, ingevallen und die so beharrlich geüpt, zů dem das zů Arberg niemand so dapfer ist, der sich in sölichen handel wüsß zu richten, das wir nitt absin mogen, unser gebür und nützväll, die wir von dem heiligen rich hoch und tür erkoufft haben, zů handthaben, ungezwifelt, üwer lieb acht das fůgsam und nitt dafür, das ir deshalb nidig zůsetz durch uns uffgefrümt werden, die wir damit früntlich bitten, unser notdurfft also zů bedäncken und selbs daran zů sind, das uns söliche zů abgängen nit sincke, als wir ir des und aller eren getruwen“ (T. Miss. F, 483a). In dieser von Dr. Thüring Fricker verfassten Antwort ist die Verteidigung Berns in dem nachherigen Prozess bereits vorgezeichnet.

Als 3 Jahre später auch aus Nürnberg Schriften und Supplikationen einlangten, die sich über die Neuerung beklagten, dass man die nach Genf und Lyon hantierenden Kaufleute veranlasse, ihr Gut

durch Bern zu transportieren oder den Zoll bar zu zahlen, der zudem nach einem höhern Anschlag bezogen werde, verteidigte sich Bern in 2 Schreiben. Dass seit einiger Zeit die Fuhrleute nach Bern beschieden würden, habe seine Ursache in der Reparaturbedürftigkeit der Brücke zu Aarberg, deren steinerne Pfeiler weggerissen seien; zudem sei es nach gemeinem Landesbrauch üblich, das Kaufmannsgut dort zu schätzen, wo die Wage sei, nämlich in Bern. Dass in Aarberg der Zoll bar verlangt werde, geschehe aus der Ursache, dass ihn die Fuhrleute etwa hinterhalten, auf der Rückkehr dann andere Wege einschlagen und ihn damit „verslachen, als uns jetz oft begegnet". Mehr Zoll und Geleite habe man bloss soweit bezogen, als der Neubau der Brücke erfordere, und diesen Mehrbezug bereits wieder eingestellt. Im Hinblick auf die Widerherstellungsarbeiten habe man zu Stein a. Rh. und anderwärts verkünden lassen, den Weg über Bern zu nehmen und müsste, da noch stündlich mit grossen Kosten an der Brücke gearbeitet werde, jeden Schadensanspruch aus der Nichtbefolgung dieser Anordnung ablehnen. Im übrigen sei man stets bereit, die Kaufleute nach allem Vermögen zu fördern, soweit das mit den übrigen Eidgenossen möglich sei. (R. M. 71/102. T. Miss. G, 111b, 114b; 1490, Febr. 15. und 20.)

Die Ordnung über den Zollbezug in Aarberg, wonach das nicht die Hauensteinroute benützende Kaufmannsgut durch die aus Bern herüberzuholenden Geleitsherren oder Kaufhausknechte zu fertigen war, wurde unterm 21. Jan. 1491 und 29. Nov. 1493 erneuert (R. M. 68/52. 80/69).

Dass man im übrigen den Fuhrleuten die Fahrt durch bernisches Gebiet zu erleichtern bemüht war, geht auch aus öfters wiederholten Mahnungen an die Wirte gegen Überforderungen hervor. So heisst es z. B. in einem solchen Schreiben an die Vögte vom 17. Feb. 1494: „Wir verstan, wie dann die karrer und wagenlüt, so dann die strassen bruchen, an der zerung überschetzt und also gehalten, dadurch ettlich geursachet werden, andere wegsame zůsůchen und uns an zoll und geleit abbruch zetůnd, das uns vast widerwertig und nit gemeint ist zů liden". Deshalb sollen die Vögte mit denen, die Wirtschaft halten, verschaffen, solche Wagenleute bescheidenlich zu halten und auf den Hafer nicht mehr zu schlagen als den Ankaufspreis, doch dass Heu und Stroh darin inbegriffen sei. Widerhandelnde

seien Meinen Herren zu melden, um sie nach Verdienen zu strafen (Lat. Miss. E, 66b).

Damit sind wir in das Jahr 1494 eingetreten, welches die Klage Solothurns gegen Berns Vorgehen in Aarberg brachte. Dem am 1. März versammelten Grossen und Kleinen Rate lagen gleich eine ganze Reihe von solothurnischen Beschwerden vor. Was die wegen der Fuhrleute vorgebrachte Klage betreffe, kam man zu dem Beschluss, beabsichtige man niemand zu drängen, her oder anderswohin zu fahren. Aber Meinen Herren begegne eben allerlei Gefährde und Untreue an der geführten Kaufmannsware, worauf man achten und die Karrer nicht durchfahren lassen wolle, bis ihr Gut besehen und erkundet sei. Zudem würden die Güter zu Zeiten nicht richtig angegeben und solchen Kaufleuten zugeschrieben, denen sie nicht gehörten; da die *Kaufhausknechte* an den Zeichen die Wahrheit erkennen, wozu der Zollner in Aarberg nicht imstande sei, könne man auf die Kontrolle durch erstere nicht verzichten (R. M. 82/8 bis 10). Als eine auf den 18. April nach Bern eingeladene Botschaft Solothurns die Forderung stellte, die Fuhrleute in Aarberg nach altem Brauch und Herkommen fahren zu lassen, wurde ihr die nämliche Antwort zuteil, mit dem Beifügen, durch das „Aufschlagen" oder „Beiten", d. h. dadurch, dass man früher den Zoll nicht bar bezogen habe, seien bedeutende Beträge verloren gegangen, weshalb man nun das Bargeld haben wolle (Lat. Miss. E, 76b. R. M. 82/84—86). Eine neue Botschaft, bestehend aus Schultheiss, Stadtschreiber und Seckelmeister, hatte am 19. Juli nicht mehr Erfolg (R. M. 83/78). Sie stellte das Begehren, Bern solle die Fuhrleute veranlassen, zuerst durch Solothurn und dann über Bern zu fahren; damit wolle man sich zufrieden geben. Als das Begehren abgewiesen wurde und sich Bern nur soweit herbeiliess, dies den Kaufleuten als Bitte zu unterbreiten, sah der solothurnische Grosse Rat darin keinen Erfolg. Darum wurde am 22. Juli beschlossen, Bern mit freundlicher Rechtfertigung vor gemeinen Eidgenossen vorzunehmen, oder, falls das nicht belieben sollte, vor Burgermeistern, Schultheissen und Räten der Städte Zürich und Luzern. Bern möge, da bisher die solothurnischerseits dargetane Freundlichkeit nicht verfangen habe, den Rechtsvorschlag nicht zu argem aufnehmen, sondern demselben Folge geben. Wo man aber andere gebührliche und ziemliche Rechtfertigung zu tun vermeine, möge man das Solothurn melden (Miss.

15/427). In Bern, wo dieses Schreiben gleich am folgenden Tage zur Sprache kam, hatte man an dem rechtlichen Ersuchen „etwas beduren", ganz besonders deshalb, weil man als die geachtet werde, welche Solothurn Abbruch tun und sich anders als gebührlich und guter Nachbarschaft gemäss verhalten würden. Was man in Aarberg vorgekehrt, sei nicht zu Schaden, Abbruch und Widerdriess Solothurns geschehen, sondern zur Behaltung der eigenen Gerechtigkeit, um die dort erfahrene Gefährde und Untreue und den für und für daraus entstehenden Schaden abzuwenden, wie man des die solothurnischen Boten wohl unterrichtet habe. Die Vorkehren seien nicht in der Absicht erfolgt, die Kaufleute von den ihnen gefälligen Strassen zu drängen; das zu tun hätte man auch gar nicht Befugnis gehabt. Aus diesen Gründen ersuche man Solothurn, von einem rechtlichen Vorgehen Umgang zu nehmen (R. M. 83/82. Lat. Miss. E, 91a). Aber Solothurn gab am 25. Juli zur Antwort, man habe aus den Antworten auf die bisherigen mündlichen und schriftlichen Anbringen verstanden, dass Bern der Meinung sei, es könne den Fuhrleuten ihren freien Willen nicht abstellen (d. h. es könne sie nicht veranlassen, zuerst durch Solothurn und hierauf durch Bern zu fahren); wenn dies nicht geschehe, die Karrer nicht mehr nach Aarberg fahren könnten und dort wie früher „der koufflüten brief" angenommen werden, geschehe dadurch Solothurn und den Ihren „mercklicher schad und abpruch", der ohne bernisches Entgegenkommen oder Rechtfertigung nicht zu verkommen sei. „Und so dann üwer und unser fordern, och ir und wir in solicher gestalt mit einandern brüderlich harkomen sind, wer nach unserm verstan gar gepürlich, dz solich harkomen und übung durch niemend wurde verhindert. Und so wir verstand, dz ir üwer fürgefaßte meynung wöllend beharren, wüssen wir nechern weg zwüschend üch und uns nitt zegende, so doch ernstlich fürpitt an üch manigfaltig gelangt nit erschiessen mag, dann dise irrung mit früntlichem rechten, wie wir üch dz schriftlich und muntlich erpotten haben, abzůstellen und zů end zebringen". Bern möge sich erklären, welchen Richter es vorziehe, oder einen andern vorschlagen (Miss. 15, 429). In Bern war man in diesen Tagen mit den Ämterbesatzungen und den Amtsrechnungen beschäftigt (R. M. 83/85. Lat. Miss. E, 92a Sol. Denkwürdige Sachen 8, 12), so dass erst am 1. August die Räte und einige Burger Antwort gaben, worin sie wiederum in erster Linie fest-

stellten, das Ersuchen sei „unzimlich"; man fühle sich nicht schuldig, wegen dem was man der Fuhrleute halber angeordnet, zu Recht zu kommen; um aber Solothurn zu zeigen, dass man selber keine „Unzimlichkeit" begehre, wolle man vor denen von Freiburg, welche beiden Städten gleicherweise verwandt seien, zur *„lütrung"* kommen, ob man schuldig sei, mit Solothurn zu prozedieren (R. M. 83/92).

Damit wollte Bern zuerst die Vorfrage untersuchen lassen, ob man um sein „eigen Gut" ins Recht gefasst werden könne. Indem Freiburg vorgeschlagen wurde, sollte wohl ein an der streitigen Handelsroute interessierter Stand mit diesem Entscheid betraut werden.

In Solothurn fand der Vorschlag nicht gerade die beste Aufnahme. Man sah darin eine Verzögerung der grundsätzlichen Auseinandersetzung und befürchtete zudem, nach der am 23. August verfassten Antwort, der durch Freiburg zu fällende Entscheid könnte eine Trübung des gegenseitigen freundschaftlichen Verhältnisses zur Folge haben. Deshalb wurde Bern gebeten, Freiburg des Spruchs zu erlassen oder, wenn das nicht belieben sollte, die Eidgenossen *und* Freiburg damit zu betrauen (Miss. 15/434).

In Bern waren in dieser Zeit nur wenig Räte anwesend, so dass sich die Antwort verzögerte (R. M. 83/113. Lat. Miss. E, 102b). Es bedurfte einer neuen, dringenden Mahnung (Miss. 15, 438), worauf am 31. August der Rat und die mit der Glocke versammelten Burger den Entschluss fassten, „min herrn wellen zu lüttrung komen vor den von Friburg und niendert anderswa, ob si inen (d. h. denen von Solothurn) schuldig syen, vor gemeinen Eidgenossen umb das ir eigen zů rechtlicher lüttrung zů komen" (R. M. 83/117. Lat. Miss. E, 106a. Denkw. Sachen 9, 18). Nun stimmte am 7. September der Grosse Rat Solothurns der Wahl Freiburgs ebenfalls zu und bezeichnete zugleich eine Gesandtschaft für den 14., um in Freiburg ernsthaft zu bitten, sich des Handels anzunehmen (Miss. 15, 462).

Freiburg liess sich dazu bewegen, bat sich aber die Ermächtigung aus, vorerst eine freundliche Auseinandersetzung zwischen den Parteien zu versuchen. Diesem Vorgehen stimmten beide Städte zu, Solothurn mit dem Beifügen, falls dieser Versuch fruchtlos wäre, möge Freiburg dann gleich auch den rechtlichen Entscheid übernehmen, Bern mit der Bemerkung, man hätte eigentlich nicht nötig,

eine solche Tagsatzung zu besuchen, da man denen von Solothurn nichts unziemliches zufüge; trotzdem, Freiburg zu Ehren, wolle man zu einem solchen Tage kommen „und erwarten, wes man si anzüchen und darzu gebürlich antwurt geben“ (R. M. 84/22. Miss 15, 468).

Der freundliche Tag fand statt, war aber ohne Erfolg. Bern zeigte kein Entgegenkommen, auch nicht gerade Eifer, die Sache zu fördern, während Solothurn nun auf eine rasche Erledigung der Vorfrage drängte (R. M. 84/42. 44. Lat. Miss. E, 72b. Miss. 15, 470. 471). Da entschloss sich Bern am 14. November, die Vorfrage fallen zu lassen und gleich die Hauptsache durch Freiburg entscheiden zu lassen (R. M. 84/55). In dem an Solothurn gerichteten Schreiben wird wiederum betont, man hätte erwartet, mit weiterem Ersuchen verschont zu werden, da nichts anderes gehandelt worden sei, als was zu Behaltung der Gerechtigkeit diene und bisher in Brauch und Übung gewesen sei, besonders auch, weil man den Kauf- und Wagenleuten ihren freien Gang gestatte und ihnen gar wohl gönne, nach ihrem Gefallen mit dem Kaufmannsgut zu fahren. „Und diewyl nu ir üwers fürnämens ye nit abstan und uns rechtes (nit) wellen erlassen, damit ir dann mogen spüren, das wir nit rechtsschüchig sin, sunders aller billikeit anhangen, wiewol wir meintent, nit not sin, mit üch umb unser eigen gůt zů rechtigen, als wir uns ouch darumb zů lütrung uff üwer und unser lieben mittburger von Friburg erbotten gehebt haben, so wellen wir umb vermidung kost, müg und arbeit und zů fürdrung der sach sölliche tůnde lütrung vallen lassen und also der houptsach uff und für dieselben üwer und unser mitburger von Friburg zů recht kommen und vor denselben rechtlichs ußtrags erwarten und damit verhoffen, üch ein genůgsam erbieten furschlachen, daran ir von uns billich ein benügen werden haben“ (Lat. Miss. E, 2b. Denkw. Sachen 9, 25).

Als darauf Solothurn vorschlug, nebst Freiburg auch Biel einzuladen, sich des Entscheides „zu minn und recht“ anzunehmen (Miss. 15, 472), lehnte Bern ab (Lat. Miss. E, 5b. Denkw. Sachen 9, 28), und als Solothurn darauf einging, aber „mit dem underscheid, daz die gemelten von Fryburg gewalt haben, der minn und deß rechten zesprechen und uns beid teil ze entscheiden“ (Miss. 15, 473), beschloss Bern am 24. November kurz, „min herrn wellen zu *recht* und nitt zu früntschafft kommen uff die von Friburg (R. M. 84/70); man wolle „die minn, die nach unserm beduncken unfrucht-

bar sin wurde, im besten ruwen lassen", schrieb man nach Solothurn (Lat. Miss. E, 7b. Miss. 15, 477 Orig.). Dort musste man wohl einsehen, dass ein weiteres sich Sträuben aussichtslos sein würde; man verzichtete also auch dort auf die Minne und sprach nur noch die Hoffnung aus, Bern möchte ohne gefährlichen Verzug Freiburg bitten, sich der Sache anzunehmen (Miss. 15, 474). Bern schickte schon am nächsten Sonntag eine Botschaft ab, um diese Bitte vorzubringen (R. M. 84/74. 75).

Freiburg liess sich erbitten, das Richteramt anzunehmen. Aber so rasch, wie Solothurn wünschte, ging der Prozess nicht vor sich. Es wäre zwar ganz im Willen Freiburgs gewesen, einen kurzen Tag anzusetzen; aber nun stand man im Dezember mit seinen vielen Feiertagen, welche es mit sich brachten, „das all händel biß zu dem zwentzigosten tag [= 13. Januar des folgenden Jahres] in ruwen gesatzt" wurden. Um aber den guten Willen zu bekunden, wurden die beiden Städte gleich auf den Sonntag nach dem 20. Tag (19. Jan. 1495) nach Freiburg eingeladen, um am folgenden Morgen „in dem namen gottes der sach einen guten anvang zů geben" (Miss. 15, 443. Denkw. Sachen 9, 30).

Auf diesen Tag kamen von Solothurn der Schultheiss, der Stadtschreiber, Ulrich Küffer und Hans Hugi; sie haben durch die Hand des Stadtschreibers einen interessanten Bericht nach Hause geschickt, der nicht übergangen werden darf. Er lautet:

Ersamen und fúrsichtigen wisen, sonder gnedigen lieben herren. Uwer gnad und fúrsichtikeit ist zů aller zit unser willig dienst mit erbieten aller eren vor an bereit, die wissen sol, als wir uff sampstag [17. Jan.] nacht nechst gen Bern sind komen, uns erlich sechß kanten mit win wurdent geschenckt, und am sonntag frü zů einer morgensuppen ein kannt mit mett, denn wir an der Sensen zemorgen assent.

Item als wir am sontag [18. Jan.] zenacht gen Fryburg koment, wurd uns erlich geschenckt und warent miner herren von Fryburg siben by uns in dem nachtmal, darunder dry ritter, und darzů herr Wilhelm von Dießpach, der fromm fridlich ritter, als geordnoter ratzpot.

Item uff mentag [19. Jan.] sind wir beid partyen für rat komen; hat herr Wilhelm angefangen zereden und wir damit angezóugt, als kleger unser klag zetund.

Dar zů wir habent geredt, dar an unser herren von Fryburg uff iren fúrlaß und erste red mit beiden parthyen beschechen hand verstanden, daz uns nit not was, ilend hiczigklich zeklagen, mit langer vermessner red, die zů aller frúntschafft mocht dienen, als ir werdent vernemen.

Dem nach sůchtent die von Fryburg zům andern mal unser klag zevermiden und inen zevergúnsten, die frúntschafft an die hand zenemen, darinne si sich müg und arbeit nit wöllent lassen beduren, daz si ouch getrúwlich sůchtent.

Daruff wir antwurt gabent, das wir gern inen darzů zeredende verwilligen, frúntlich red umb red geben wölltent.

Daz unser herren und Eidgenossen von Bern aber strax abschlůgent und sagtent, anderß nit werent ußgevertiget noch befelch zehaben, denn daz recht zebegerende, und daz wir unser klag sölltent tůn, darzů si antwurten wöllten.

Darzů wir, do wir sachent, daz es sin můßt, gericht warent unser klag zetunde mit einer vorred uff allt hargeprachte frúntschafft und harkomen der dryer stetten, an zezöugende, unser klag zevolfürende und in dem ußtrucken warent, hieß uns der fromm schulthes herr Peter Fuchsini mit der klag verhallten, mit hocher vernunfft ernstlich und frúntlich bittende, die beid partyen aber vester den vor anzekerende mit vil ursachen, inen frúntlich in den irrungen vergůnnen zů gůt zehandlende, daz wir aber gütlich zůliessent und die herren von Bern, der fúnff warent, abschlůgent.

Uff daz hiessend die herren von Fryburg aber beid parthyen ußtretten und nach langer underred uns ingenomen und nach mengerley anzöug gesagt, daz si nunzemal in der sach klag und antwurt mit dem rechten, daruff úwer widerparthy gedrungen hette, nit wöllten hören, sonder sich unser herren von Bern vermechtigen, frúntlich darinne lassen zehandeln, darzů wir ouch also unsern willen habent geben, uff vil frúntlich erbietten und anzöugen.

Und hand also den frúntlichen tag angesetzt gen Bern uff frytag nechst [23. Jan.] zů früger ratzit und darzů geordnet herrn Dietrichen von Englisperg, den allten sekelmeister Germißwil und einen venner; die werdent getrúwlich darinn sůchen und arbeitten uff söllich form als hernach stat.

It. deß ersten daz [si] die fůrlút mit kouffmanß gůt zů Solotorn lassent durfüren gen Arberg mit zůschicken der brieffen dem zoller zů Arberg hin als har, daruß wir sorgent nút werde.

It. zum andern daz unser herren von Bern daran werent, daz die fůrlút mit obgeschribnem gůt zů Ollten und Solotorn durch fürent gen Bern und daz beid stett nach notdurfft sölltent gůt wegsami machen und ir úch der wag mit söllichem gůt wurden verwegen.

It. und ob daz der fůrlúten will und meinung nit wöllte sin, daz denn das mitel dargetan und erlangt wurde, daz all fůrlút gen Ollten und Herchingen mit söllichem gůt gen Arwangen zů fürent und daz der Schurenberg [?] mit fůrung nit me söllt geübt, geprucht noch geweget werden, daz nach unserm verstan das best möchte sin, dann die fůrlút den weg gen Solotorn und dadannen gen Bern hart uffnement. So wirt es ouch ein kummerhafftig und kostlich wegen.

Ander gesůch múgent ouch beschechen. Was úwer will sy, wöllent uns eigenlich berichten, dem wöllent wir nachkomen, denn vast sorgklich, ist mit rechtigen nicht zegewinnen, daz alles wir úwer gnad und wißheit zůseczent, dem wir leben wöllent.

Und als ir angesechen, daz úwer venner und ich der stattschriber uff sampßtag zenacht zů Ballstal nach ansaczung deß frúntlichen tagß von den von Basel der glaser halb solltent sin, darzů wirt not, daz ir den tag sůchent. Daz alles wöllent von uns im besten vermercken. Datum zů Fryburg uff sanct Sebastyanus tag anno &c. X C V to. [1495, Jan. 20.]

Uwer gnaden willigen ratzpotten
jetz zů Fryburg.

Den ersamen und fúrsichtigen wisen schulthessen und rat zů Solotorn, unsern sondern gnedigen und lieben herren. (Denkw. Sachen 9, 145.)

Demnach hat der als Richter waltende Freiburger Rat in erster Linie den Versuch gemacht, die beiden Parteien in der Freundlichkeit zu vereinbaren, worin er bei Solothurn Willfahr, bei den bernischen Boten aber strikte Ablehnung fand; er liess sich aber dadurch nicht von seiner Absicht abbringen, sondern wollte durch eine Botschaft in Bern den Versuch wiederholen lassen und hatte bereits bestimmte Vermittlungsvorschläge bereit. Wenn die Gesandten Solothurns den Eindruck erhalten hatten, durch rechtlichen Entscheid sei kaum viel zu erreichen, und daher eher für eine gütliche Auseinandersetzung waren, so hatten sie die Lage durchaus richtig erfasst. Bern lehnte die Vermittlungsvorschläge ab, und ein neuer Tag in Freiburg an der alten Fastnacht förderte die Angelegenheit auch nicht gerade. Es trat sogar eine Verschärfung ein, wie einem Briefe Solothurns an Freiburg vom 30. März zu entnehmen ist, worin gesagt wird: „Nun stand die ding nit wol also anhangende, dann ander zeppel und irrungen ryssend darnebent in, die uns beid teil in wyter spenn fürend, die uns leid sind und gar gern in allen sachen mit in betragen und ungern ernüwerung wider alt harkomen suchen wölltent. Darumb so bittent wir üch vast früntlich, dise irrung zů hertzen zenemen und unsern und der unsern mercklichen schaden und abbruch zebedencken helffen und raten, damit die sachen wie üch gůt sin bedunckt, als ir zetůnde wol wissend, zum besten zů ußtrag gericht werden“ (Miss. 16, 15). Wenn Bern am 10. April die Vögte von Wangen und Aarwangen anwies, „daran zu sin, das nützit angevangen werd“ (R. M. 86/45), so dürfte diese Mahnung mit den von Solothurn erwähnten neuen Irrungen in Verbindung stehen.

Freiburg liess nicht ab von seiner Hoffnung, in Bern doch noch Bereitwilligkeit zu einer friedlichen Beilegung des Handels zu finden, und unternahm in dieser Richtung neue Schritte, hatte aber gerade in dieser Zeit selber „seltzam wunderlich löuff under ougen“,

welche volle Aufmerksamkeit erheischten. Die dadurch entstehende Verzögerung wurde in Solothurn lästig empfunden. Schon warf das Volk der Regierung vor, sie verfolge das Geschäft nicht mit der nötigen Energie, sonst würde es doch endlich zum guten Ende kommen. Man wurde ungeduldig, weil der Abbruch an Zöllen und Verdienstmöglichkeit stets grösser wurde und gleichzeitig die neu gesuchten Strassen in Übung und Gewohnheit kamen. Deshalb gingen immer dringendere Mahnungen nach Freiburg und wurde am 27. Juli u. a. erklärt, man werde sich dem Urteil im Namen Gottes unterziehen, was es auch geben oder nehmen werde; noch viel an der Gegenpartei zu suchen, sei nach den bisherigen Erfahrungen unnütz (Miss. 16, 37. 38. Denkw. Sachen 9, 58).

Darauf wurde auf Michaelis ein Tag angesetzt, der aber infolge ausbrechenden Unruhen vorerst auf den 4. November und nachher auf den 18. Januar 1496 hinausgeschoben werden musste. Sowohl Freiburg als Solothurn wurden in dieser Zeit von einem Aufruhr des Landvolks heimgesucht, der eine Behandlung der Strassenangelegenheit unmöglich machte (Denkw. Sachen 9, 59. 70. 75. 76).

Auf dem nun am 18. Januar 1496 stattfindenden Rechtstag wurden beider Parteien „ingelegte clag, antwurt, red, widerred, nachred, beschliessen und rechtsatz“ verhört, worauf sie ersucht wurden, sich des Rechts zu unterziehen und aller Appellation zu enthalten. Als dies zu versprechen die bernischen Gesandten keine Vollmacht zu haben erklärten, wurde ihnen dafür eine Frist bis zum 2. Februar eingeräumt (Allgem. Eidg. Abschiede D, 240). Aber Bern liess die Frist ohne Erklärung verstreichen. Darob neue Erregung in Solothurn. Man habe mit Geduld die freiburgische Antwort und das Urteil erwartet, schrieb man am 10. Februar; da sie aber noch nicht eingelangt und gerade in diesen Tagen wieder etliche durch Solothurn fahrende Wagenleute „genottrengt“ worden seien, „erst dis sweren wegs wider in die statt Bern und nitt macht mögen oder söllen haben, den nechsten gen Jenff und Lyon zu und dennocht die weg, so vor vil hundert jaren und jewelten har geprucht sind zefarende“, gingen im gemeinen Volk allerlei Reden. In einem weitern, noch dringlichern Schreiben vom 15. Febr., das den ganzen bisherigen Verlauf der Angelegenheit rekapituliert, wird wieder um Abgabe des Urteils nachgesucht, dem man getreulich nachkommen werde, es gebe oder nehme. Der vorgebrachte

Einwand, die Stadt Freiburg sei derart gefreit, dass sie nicht gezwungen werden könne, ein Urteil auszufällen ohne das Versprechen der Parteien, dasselbe unweigerlich und ohne Appellation zu halten, sei nach dem Wortlaut des zwischen beiden Städten bestehenden Burgrechtes nicht stichhaltig. Man möge bedenken, was für Folgen ein weiteres Verhalten des Urteils haben müsste und wozu die anliegende Not treiben könnte. Einen Monat später wird neuerdings um Zusendung des Urteils gebeten (Miss. 16, 39. 40—42. 45).

Ganz offensichtlich hatte Freiburg bisher stets der Hoffnung gelebt, es könnte doch noch durch die Anbahnung einer friedlichen Auseinandersetzung zwischen den doch so eng verbrüderten Städten einem formellen Rechtsspruch ausweichen. Es mochte wohl klar geworden sein, dass trotz des von Solothurn abgegebenen Versprechens ein Urteil, es mochte so oder anders ausfallen, beim Unterliegenden einen Stachel zurücklassen werde.

Vorläufig wurden unterm 15. April beide Parteien zur Vervollständigung ihrer Beweismittel eingeladen. Zur Abklärung eines von Solothurn vorgebrachten Punktes, nämlich dass man der Strasse und des Durchführens durch ihre Stadt in ruhigem Besitz und Gebrauch gewesen, aber von Bern durch Gewalt und das Abstellen der Zettel zu Aarberg wider den Wortlaut der Bünde dessen entsetzt und die Fuhrleute nun durch die Stadt zu fahren verhindert würden, das möchte Solothurn durch den Bundesbrief und andere Mittel ordentlich beweisen. Andrerseits möchte Bern, welches dargelegt hatte, es sei durch unrechtes Angeben der Zettel und „verdruckung der war“ zu jenen Vorkehren gezwungen worden, um den entstandenen Schaden zu verhüten, diesen Schaden nachweisen. Die neuen Beweismittel sollten am 6. Juni dem Freiburger Rate vorgelegt werden (Solothurn Buch D, 239. Allgem. Eidg. Abschiede D, 269. Miss 15, 89).

Nun liess Solothurn in Liestal, Basel und Schliengen an der Hauensteinroute, in Aarau, Baden, Kaiserstuhl, Neftenbach, Schaffhausen und Stein a. Rh. an den Zufahrtsstrassen der schwäbischen Kaufleute Kundschaften aufnehmen, überging aber auch Aarberg und Büren nicht *). Hier wollte Bern darüber orientiert sein, was

*) Vergl. Beilagen I. a.

die als Kundschafttrager aufgerufenen Leute aussagen würden und gab deshalb unterm 3. Juni dem Schultheissen zu Büren, Hentzmann Senser, den Auftrag: „Wir verstan, das unser getrüw und lieb Eidgenossen von Soloturn der spennen halb, darumb wir gegen einandern zu Friburg in recht hangen, willen haben, etwas kuntschafft von den unsern by dir gesessen inzunemen, des wir inen billich nitt vor sin söllen. Und ist daruff an dich unser bevelch, so si sollich kuntschafft understan wellen zu legen, das du personlichen daby syest und uff den handel allen und besunder die red oder zügnus so die unsern geben werden, gute acht habest und besunder vor was jaren und mit was geschirren oder kouffmansgut die strassen daselbs gebrucht syen; dann wir vertrüwen, die elter straß und furung sye mit allem kouffmansgut durch unser statt gangen, dar ouch die gewicht deshalb je und je gebrucht, und erst by kurtzen jaren so ist solliche gewicht zu Solothurn in der statt ouch uffgericht, und also die vertigung by uns durch die elter, als wir getruwen sich werde finden und uns im rechten wol erschießen. Daruff bysß gevlyssen, in guter heim woll zu lugen, als wir dir vertruwen; damit tust unsern willen“ (Teutsch Miss. H, 153a).

Bern verhörte in der Pfingstwoche Kaufleute aus Nürnberg, Augsburg, Ulm und Memmingen, die alle zugunsten der Strasse über Bern aussagten, dann liess man sich durch die Kaufhausknechte den zu Aarberg entstandenen Schaden berechnen und nahm schliesslich auch in Aarberg und Büren, aber auch in Solothurn selber, Kundschaften auf. — Soweit diese Protokolle vorliegen, kommen sie in den Beilagen zum Abdruck, da sie interessante Nachrichten über den Handelsverkehr auf den in Frage stehenden Strassen ergeben. (Vergl. Beilagen I. b—d für Solothurn und II. a—d für Bern.)

Freiburg kam es jedenfalls sehr gelegen, dass diese weitern Beweismittel nicht auf den in Aussicht genommenen Zeitpunkt abgeliefert werden konnten. Denn damit war wieder Zeit gewonnen, um Bern neue Vermittlungsvorschläge zu unterbreiten. Sie gingen dahin, Bern möchte doch einen Geleitsmann nach Aarberg setzen und demselben Gewalt geben, Zoll und Geleit in bar zu beziehen; das in die Grafschaft Wangen gehörige Geleit möchte wieder nur innerhalb ihrer Ziele erhoben werden. In diesem Sinne unterhandelten zu verschiedenen Malen freiburgische Gesandtschaften in

Bern, und bis in den Anfang des Monats November gab man die Hoffnung nicht auf, zu einer freundlichen Vereinbarung zu gelangen.

In Solothurn glaubte man, das beständige Hinausschieben der Termine geschehe auf das Betreiben Berns, um den Gegner möglichst zu schädigen. Im weitern wird in einem an Freiburg gerichteten Schreiben am 10. Juli geklagt: „So begegnot uns och von iren amptlüten und ratsbotten allerlei hitziger schmützwort, üch, ouch den merteil örtern der Eidtgnossen und uns und vil höcher dann wir all sind &c. berürende, die vast vil unruwen und abpruch des gelimpfes uff inn ertragen, das wir diser zyt im allerbesten ruwen lassend, wie wol wir nach üwer erkantnuß unser kuntschafft suchend und darinn mercklich verhindert und geirrt als ir siner zyt ouch bericht werdent.“ Freiburg zu Gefallen wolle man mit Geduld den auf Jacobi (25. Juli) angesetzten Rechtstag erwarten, könnte aber als Kläger und Anrufer in einen weitern Aufschub nicht willigen (Miss. 16, 62).

Ob dieser Tag die Sache bedeutend förderte, muss bezweifelt werden. Da Bern die Bemühungen um eine friedliche Auseinandersetzung nicht direkt abgewiesen hatte, setzten sie die Freiburger Herren fort und verteidigten sich am 15. Aug. Solothurn gegenüber mit dem Bemerken, es sei kein Wunder, wenn sie des Urteils „zwüschen ingebrüderten fründen gern weren vertragen“ (Denkw. Sachen 9, 142). Aber in Solothurn war nun einmal das gemeine Volk „in grosser red nit wol zufriden“, und die Gemeinde wurde „vast unrüwig“, so dass die Regierung unterm 30. Okt. Freiburg eine Frist von 15 Tagen ansetzte, in welcher endlich das Urteil zu fällen sei, damit man nicht geursacht werde, wegen Rechtsverweigerung zu klagen. Gerade in diesen Tagen hatte Freiburg eben wieder eine Gesandtschaft in Bern; falls diese ungeschafft zurückkehren sollte, würde man von fernern freundschaftlichen Schritten abstehen und zum rechtlichen Entscheide schreiten, doch bat man um eine weitere Frist von 8 Tagen. Als auch diese beträchtlich überschritten war und immer noch keine Einladung zu dem in Aussicht gestellten Tage einlief, erkundigte sich Solothurn unterm 8. Dez. nach dem Grund der neuen Verzögerung; man werde doch nun endlich das „urteil gefellt und usgedruckt haben“ (Miss. 16, 132. 134. 165. 167. Denkw. Sachen 9, 130).

Die neue Verzögerung hatte ihren Grund im Verhalten Berns. Hier beschloss man erst am 16. Dez., eine Botschaft nach Freiburg zu schicken und die so lange gesuchte Freundschaft endgültig abzukünden (R. M. 92/124). Nun fand sofort eine von beiden Parteien besuchte Verhandlung statt, auf welche die bernischen Gesandten eine Instruktion mit erhielten, die der Stadtschreiber selber als „usß der massen lang" bezeichnete (Allgem. Eidg. Abschiede D, 380—383. Stadtschreiber Rodel 3, 41), und ein Memorial, das mit jener teilweise übereinstimmt. Darin sind die Gründe für die Ablehnung aller Vermittlungsversuche überzeugend dargelegt. Es hat folgenden Wortlaut:

Memoria gan Friburg von der von Soloturn halb.

Des ersten so haben min herren wol verstanden die mittel, so dann ir getruwen lieben mitburger zu Friburg bottschafft zu fruntlicher hinlegung der spenn zwúschen inen und der statt Soloturn erwachsen fúrgebracht und die dann also sind:

Zu anfang, das min herren einen vernunfftigen geleitsman gan Arberg söllen verordnen mit gewallt und bevelch, das geleit daselbs zu höuschen, an barem gelt inzunämen und an das niemandt fúrfaren zulassen.

Zum andern, diewil das geleit von der graffschafft Wangen harrüre und in derselben zwinge lige, das alldann sölich geleit allein daselbs in der graffschafft Wangen und witter nit uffgenommen und sust der andern halb, so von der Kluß haruff faren, ouch zimliche fúrsechung getan sölle werden, alles mit wittern worten durch der selben bottschafft erlútret, welicher bottschafft vertigung und andrer cost, müg und arbeit min herren inen fruntlichen dancken, mit erbieten &c.

Und wiewol nu min herren iren getrúwen lieben mittburgern von Friburg gar gern in allen sachen willfaren und daby ouch mit iren Eydgnossen von Soloturn betragen sin wöllten, so will doch min herren beduncken, das sölliche frúntliche mittel nitt allein inen, sunders ouch den koufflúten nit fügsam noch zu erliden syen, alles usß ursachen hienach volgend:

Und namlichen zum ersten so wissen min herren, wo die karrer zu Arberg genötiget söllten werden, ir bargellt daselbs zugeben, das die karrer sôlichs deheins wegs vermogen und ouch die koufflút das nit wurden zulassen, dann so die karrer des merteils arm und verdorben und also sind, das si zu ziten ir zerung nitt mogen bezalen, ouch die koufflút ettlichen ir kouffmansgut nitt wol bedorffen vertrúwen, vil minder wurden si inen usrichtung des geleits bevelhen.

So ist ouch kundtlich, wann die koufflút den karrern ir gut fúr zoll und geleit verdinget, das dannocht dieselben karrer sölichs geleits halb dehein usrichtung getan, also das min herren dasselb haben müssen verlieren und deshalb noch in guter schrifft, abgangs ein merckliche summ schrifftlich mogen erzöugen.

Es wissen ouch min herren, das die karrer den koufflúten in söllicher vertigung gan Arberg ander groß untrúw bewisen, also das si zweyerley guts und noch mehr gefürt und söllichs alles einem kouffman zugeschriben angeben, damit si iren eignen nutz gefúrdret und den koufflúten grossen schaden zůgefügt, also das sich ettlich erclagt haben, das inen in einer rechnung umb fúnff- oder sechshundert zentner ungütlichen beschechen und zuvil angeschriben sye gewesen, das alles aber wol verhüt worden, wo das gůt in miner herren kouffhus were kommen, dann die zeichen der koufflút sind den kouffhusknechten bekanntlich und wirdt also einem jeden zugeschriben nützit anders, dann die rechte gewicht und wag dargipt, wie dann das der kouffhusknechten eid ervordret, den ouch min herren begeren verhört zu werden.

Wo nu sóllich gevärd und untrúw abermals gebrucht söllten werden und die koufflút den karrern usrichtung des geleits bevelhen, besorgen min herren, das die selben koufflút sóllichs nitt erliden und dadurch genötiget wurden, ander strassen zusuchen, minen herren zu mercklichem schaden und abgang.

Darzu, söllten min herren einen geleitsman gan Arberg verordnen und dem bevelch geben, die kouffmansgüter nach dem ougenmäß und ungewägen zu schetzen, möchte nit zugan, dann das die koufflút oder min herren überschetzt würden.

Söllten ouch min herren dero von Soloturn wag und zedelln glouben und damit der untrüw erwarten, also das silber, saffran und ander kostlich gut fúr ander gut angeben und dadurch minen herren ir gerechtikeit und zugehörde verschlagen werden, als vor zum mermaln bescheen ist, würde inen vast unlidig sin.

So ouch die karrer von Jännff harus komen und zu Arberg fúrfaren söllen und deshalb dehein zedell mogen zöugen, ist das gut ungewegen, mag ouch des geleits halb nit wol geschetzt werden; was abgangs aber minen herren dadurch zustande, ist gut zu bedencken.

Söllte ouch die strasß zu Arberg irn durchgang müssen haben, wurden min herren genötiget, die brúgg zu Arberg in eren zu hallten inen zu schaden und denen von Soloturn zu nutz.

Und ob wol söliche sorg der koufflüten und karrer halb nitt vorhanden were, so ist doch minen herren nitt gemeint, ir wag und kouffhus, ouch desselben bruch und handlung gan Arberg zusetzen und dero von Soloturn wag und zedell sölichs alles vertrucken zu lassen, dann am anfang der statt Bern so ist das kouffhus, gewicht und wag daselbs zu Bern gewäsen.

Zum andern so ist derselben statt Bern, als die an das rych komen ist, von keiserlicher fryheit gewicht und wag geben und bevolhen, als das dieselben keiserlichen brieff mit guldin anhangenden sigelln verwart in einem artickel luter anzöugen, die ouch min herren begern verhört zu werden.

So dann söllich geleit allein in der graffschafft Wangen uffzenämen, als sölichs das ander früntlich mittel innhallt, were minen herren nit minder schädlich dann das erst obgemellt mittel, kúnnen ouch darzu deheins wegs willigen, dann vor dem min herrn die graffschafft Wangen mittsampt dem geleit erkoufft und an sich gebracht, so haben dieselben min herren und ir vordern ye dahar ir gewicht und wag in krafft obgemellter keiserlicher brieffen in bruch und übung

gehept, und sind ouch die kouffmansgüter zu Bern durch gangen und in der statt Bern kouffhus gewogen und davon (?) geben was sich dann hat mogen gebüren.

Und obwol solicher alter bruch nitt gewäsen were, so gipt doch der kouffbrieff des geleits halb dar, das min herren sölich geleit zesetzen und entsetzen und damit tun und handlen mogen nach irem willen und gevallen, daby wol zemercken ist, das min herren nit schuldig sind, sölich geleit allein daselbs zu Wangen uffzunämen, wirdt ouch an andern enden von fürsten und herren ouch gebrucht, das si ir geleit nitt allein an einem ort uffhäben, sunders fúr und fûr legen nach irem willen und gevallen.

Und damit ouch die selben brieff, umb zoll und geleit wisend, wol vermerckt werden, begern min herrn, dieselben beid brieff zuverhören.

Und diewil nu die von Soloturn ir wag und gewicht gar in kurtzen jaren uffgericht und gebrucht und darumb weder brieff noch sigell dargetan, und min herren inen mer dann einest in söliche nüwerung geredt und dazu sunder schrifften getan und ir gewicht, wag, zoll und geleit unverdänckliche zitt und ob zweyhundert jaren hargebracht und gebrucht, ouch ir keiserlichen und kúnglichen fryheiten dieselben min herren by irem bruch, übung und harkomenheit lassen beliben, als das dieselben fryheitbrieff verrer dargeben, und die ouch min herren begern verhört zu werden, so kúnnen min herren davon nitt stan, noch zu solichen früntlichen mittlen gehellen, hoffen ouch nit, das ir liben(!) mittburger von Friburg dieselben min herrn davon wisen, dann diewil von den koufflúten dehein clag gehört wirdt und dieselben begern, das ir gut durch die statt Bern gefürt, daselbs angeben, vergleit und verzollet werde, als das die uffgenomen kuntschafft verrer dargipt, so getruwen min herren, das dero von Soloturn untougenlich clag nitt statt sölle haben, sunder dieselben ir fürnämens abgewisen werden. Mit frúntlicher bitt, dis alles im besten und der notdurfft nach uffzunämen und die sachen also zu bedencken, damit min herren by ir fryheit, eehafft, gerechtikeit und zugehörde ungeschwecht mogen beliben, wellen min herren allzit verdienen und zugut nit vergessen (Solothurn Buch D, 217—221).

Die in diesem Memorial angeführten Gründe und die als Beweismittel aufgerufenen Freiheits-, Kauf- und Bestätigungsbriefe Berns waren offenbar von ausschlaggebender Bedeutung für die Urteilsbildung. Denn am 10. Jan. 1497 beschwerte sich Solothurn darüber, dass Bern diese Urkunden hinterrucks noch habe ins Recht legen können, da doch nach ihrem Dafürhalten „der rechtsatz mit allem inlegen und volkomnen verhören getan und beschlosßen sye". Man sei denn auch eine alte freie Stadt des heiligen Reichs, „ob sechs oder acht hundert jaren und villicht noch lenger dann si (die Berner) gefryet", und bitte, dies alte lobliche Herkommen, diese Freiheit und die lang geübte gute Gewohnheit nicht minder in Betracht zu ziehen (Miss. 16, 171).

Nun endlich rückte der vom Kläger so lang ersehnte Tag der Urteilsverkündung heran. Vor dem Schultheissen und Rat der Stadt Freiburg erschienen Montag den 16. Jan. 1497 als Boten von Bern Dr. Thüring Fricker, Heinrich Matter, Venner Kaspar von Lindnach, Seckelmeister Anton Archer und Niklaus Tillmann, und als Gesandte Solothurns Schultheiss Niklaus Conrad, Stadtschreiber Hans vom Stall und die Ratsherren Ulrich Küffer und Hans Hugi. Nochmals legten diese Botschaften nacheinander, Solothurn als Kläger voran, ihre gegenseitigen Klagepunkte und Antworten vor; man hatte sich gegen einander zugelassen, selbst oder durch Fürsprecher zu der Sache zu sprechen. Es wurde gar viel vorgebracht und mit langer Erläuterung darauf angetragen, des Gegners Zeugnis und Anbringen zu verwerfen, doch am Ende von beiden Teilen die Sache dem Urteil der Richter empfohlen. Das Urteil spricht aus, dass Bern bei seinen Zöllen und Geleiten bleiben und damit nach seinem Gefallen tun solle, unter der Voraussetzung, dass niemand zu der einen oder andern Strasse gezwungen werde. Beide Städte werden bei ihrem Kaufhaus und ihrem Gewicht und Mass gelassen. Hingegen soll Bern, welches seinen durch die ungerechten Angaben der Karrer und die eine Zeitlang von Solothurn ausgestellten Zettel erlittenen Schaden förmlich nachgewiesen, nicht schuldig sein, diese Zettel weiter anzunehmen; doch sollen die Karrer in Aarberg nicht gesäumt, sondern „so fürderlichost das jemer sin mag", von Statt fahren können, wie Bern sich stets begeben habe, niemand eine Strasse zu wehren, seine vorgelegten Briefe auch nicht dargäben, dass die Landsfahrung durch die Stadt Solothurn nach Aarberg abgestellt und niedergeworfen werden solle. (Vergl. den Wortlaut des Urteils Beilage III.)

Dieses Urteil entsprach nun offensichtlich den Erwartungen Berns durchaus und setzte den just vor einem Monat gefassten Beschluss, endgültig die Vermittlungsanträge zu verwerfen, ins Recht. Dagegen brachte es Solothurn eine Enttäuschung, trotzdem man vor mehr als einem Jahr erklärt hatte, sich ihm unterwerfen zu wollen, ob es gebe oder nehme. Schon gleich nach der Urteilsverkündigung tat der solothurnische Stadtschreiber den Ausspruch, es werde „den beiden stetten das har erst recht zůsamenknüpfen". Und am 10. Febr. musste er seinem freiburgischen Kollegen Niklaus Lombard melden, das treffe wirklich zu; die aus dem Rechtshandel

entspringenden Irrungen häuften sich nur mehr als bisher (Miss. 16, 184).

Solothurn musste bald inne werden, dass in Aarberg die Zollabfertigung genau in der bisherigen Weise vorgenommen wurde, was eine tiefe Verstimmung verursachte, die unschwer aus den nun folgenden Schreiben herauszulesen ist, auch wenn sie in den bisherigen verbindlichen Formen abgefasst sind. Da man mit dem Urteil sehr beschwert sei und es in Bern und Solothurn ungleich aufgefasst werde, müsse man auf eine Erläuterung desselben antragen; das waren die ersten Mitteilungen, die mündlich und schriftlich in Freiburg vorgebracht wurden. Ein Schreiben vom 8. März sagt dann ausführlicher:

Uns zwyfelt nit, ir habent noch in frischer gedechtnuß, wie üwer und unser lieben und getruwen mitburger und Eidtgnossen von Bern und wir mit ein andern von der stöß wegen der landsfůrung und kouffmansgůt der straßen, wie die von alter har komen und geprucht, fúr úch zů recht komen sind und unser clag, antwurt, red und widerred mit inlegen unser púnden und glouplichen, wolbewärten kuntschaften und beschechnem rechtsatz zů úwer erkantnuß vil und dick umb die urtel mit mercklichem costen und schaden ersucht und die uff letstem angesatztem tag empfangen und von eim und dem andren vor empfachung der urtel gar wol getröst gefelliger urtel. Und so unser botten die geschribnen urtel gelesen, habent si gesagt, üch allweg vor und in der sach luter urtel zegeben gebetten, damit inen und uns die har nit von nüwen dingen zůsamen werden gebunden, das wir aber merckend (wöllen im besten verstan) sin beschehen; dann die ersůchung unsers rechten und fúrtrags hat gedient uff das, das die obgenannten üwer und unser Eidtgnossen und mitburger von Bern ir zoller oder glei(t)slüte zů Arberg sölten sitzen haben, als unser dargelegte kuntschaft das luter anzöigt on fürwort &c. Nun nach lut üwer gefelten urtel so sölten die fůrlüt zů Arberg on alle sumnuß gefürdert und nit, nach unserm verstan, gesumpt noch verhalten werden und mögen faren weliche straß si wölten. Aber fünf anhangende geschribne wort: *„so erst das sin mag“* sind bekrenckend und abnemend vorgeschribner urtel, als offenlich am tag lyt, dann die obgemelten üwer und unser mitburger und Eidtgnossen von Bern verhalten die fůrlüt in großem costen, bis das ein bott gen Bern und wider gen Arberg komen mag, das gůt zů besichtigen, mit beswärung zolns wider das alt harkomen, als gesagt wirt. Und so dann wir mit der urtel vast beswärdt und uff beid syten unglicher verstentnuß sind, haben wir an úch begert lütrung zetůnd, das ir abgeschlagen und geantwurt, on wüßen und willen gemelter partye das nit zetůnd, und von uns an die partye gepracht, die uns habent geantwurt, si bedörffent keiner lütrung, wöllent üwer urtel nachgan und sich der halten. Wie schädlich uns und den fůrlüten die verstentnuß uff obgeschribne fünf wort ist, mögen ir selbs ermeßen. Und darumb, lieben und getruwen Eidgnossen und mitburger, bitten wir üch gar früntlich und mit höchstem fliß und ernst so wir jemer könnent und mögent, die ding

zů hertzen zenemen und zů bedencken, wie und in wölichen weg ir die lütrung unglicher verstentnüße der urtel mögen bringen und erlangen oder selbs uns die geben und damit unser ingelegten puntbrief mit sampt allen kuntschaften zů unsern handen bi disem botten zeschicken und darinn abermals zehandeln und zetůnd, als unser hoch vertruwen insonders zů uch stat (Miss. 16, 191—193).

Demnach hatte Freiburg abgelehnt, ohne Einwilligung der Gegenpartei in eine Erläuterung des Urteils einzutreten, und diese Gegenpartei war mit dem Urteil so zufrieden, dass sie sich gegen die „lütrung" wehrte. Wenn am Schlusse des Schreibens die Herausgabe des eingelegten Bundesbriefes und aller Kundschaften verlangt wurde, so mochte daraus die Möglichkeit herausgelesen werden, Solothurn suche anderswo Recht. Jedenfalls lud Freiburg die beiden Städte auf den 17. März zu Unterhandlungen ein, und, als Bern zu erscheinen ablehnte, auf Dienstag den 5. April (Teutsch Miss. H, 251a. Denkw. Sachen 10, 41). Aber auch jetzt folgte Bern der Einladung nicht; da die Hauptsache rechtlich entschieden, habe man sich gegen die von Solothurn dahin erklärt, man wolle sich an das Urteil halten, eine Erläuterung sei nicht nötig; im übrigen werde Freiburg anhand der von Bern eingelegten Gewahrsamen auch ohne Anwesenheit einer Gesandtschaft wissen, „das zu handlen so die billicheit wol ervordret" (Teutsch Miss. H, 254b. Miss. 16, 200. Denkw. Sachen 10, 43). Als infolgedessen der Tag nicht zustande kam, verlangte Solothurn am 6. April kategorisch die Herausgabe der vorgelegten Akten; „dann söllte uns das von üch lenger verhalten werden, deß wir üch je nit getrüwent, so verstand ir selbs wol, daz wir durch gewalt genotdrengt wurdent, unser recht mit grossem schaden zesuchen, der jetz dadurch tag und nacht uff uns wachßt" (Miss. 16, 202. 203).

Eben noch vor Abgang dieses Schreibens hatte sich Solothurn zu einem Akt der Selbsthilfe hinreissen lassen. Am 7. April reklamierte nämlich Bern: „Von heimschen und frömbden, so die strassen üben und bruchen, langet uns in clags wiß an, wie ir dann die wägsame und richs strasß under Arburg bi der capellen gegen Olten also vermacht und mit uffgeworfnem graben verschlagen haben, das die selben wegsame niemand moge wandlen, das uns nitt klein befrömbdet, so doch solichs ein alt übige rich strasß und ouch die zu bruchen menclich fryg sin sol. Und ist deshalb an üch unser ernstig beger, ir wellend solichs üwers fürnämens abstan, soliche

abgestellte straß wider offnen und ufftůn und also das alt wäsen und harkomen an dem selben end ungeschwecht beliben lassen, damit nitt not werde, uns witer zů erclagen und andrer mittel zů abstellung solicher nüwrung zůgebruchen"... (Teutsch Miss. H, 257b). Man hatte offenbar das Verbindungsstück zwischen der durch das Gäu führenden Solothurnstrasse und der bernischen Aargaustrasse unbrauchbar gemacht.

In der Verteidigung dieses Aktes machte sich Solothurn nun genau die nämlichen Argumente zu eigen, welche früher Bern für die Berechtigung seiner Massnahmen in Aarberg vorgebracht hatte. „Und söllent warlich wüßen," antwortete man am 10. April, „das sölich uffgeworffen graben üch zů schaden oder widerwertikeit von uns des in ansinnen nit fürgenommen, sondern dadurch unser altharkomen von unsern fordern an uns gepracht zů nutz und behaltung unser gerechtikeit billich bedacht ist und kein nüwrung des richs straß darinn zů abpruch abgestellt, dann uß der ursach, das die heimschen und frömden uns so tag und nacht unser zöln abfůrend und verschlahend und damit alte wegsame nit bruchend, dann von alter har von dem gemelten capelle ein zytzelg mit gebuw und einem fußpfad gewesen und geprucht worden; und sind die fůrlüt gefaren, als wir das jetz niemends zů schaden oder widerdrieß zum allerkomlichisten geordnet habent." Man hoffe, auf dem eigenen Erdreich die eigene Herrlichkeit ohne Abbruch ausüben zu können; sollte man aber in Bern anderer Meinung sein, so erbiete man sich, nach dem Wortlaut der Bünde, oder vor gemeinen Eidgenossen „zů rechtlicher lütrung zekomen" (Miss. 16, 204).

Zweifellos hatte Solothurn die Unterbrechung der Strasse zwischen Olten und Aarburg unternommen, um Bern zur Annahme der verlangten Erläuterung des freiburgischen Urteils zu zwingen. Die Angelegenheit wurde den eidgenössischen Boten unterbreitet, vor denen Venner Linder auf einem Tage in Solothurn die Wiederherstellung „der alten übigen straß" verlangen musste, damit sich die Karrer nicht weiter beklagen müssten, sie würden zur Umgehung Berns gezwungen (Allgem. Eidg. Abschiede D, 479). Und unter der Bedingung, dass die Strasse bei Olten „wider uffgetan und deshalb der uffgeworfen grab abgestellt" werde, gab Bern unterm 21. Juli, „mehr zu Ueberfluss als aus rechter Notdurft", seine Ein-

willigung, sich der „lütrung“ durch den Freiburger Rat zu unterziehen (Denkw. Sachen 10, 16).

Jene Bedingung wollte man aber in Solothurn nicht eingehen. Man wollte erst rechtlich festgestellt wissen, dass man zu der Verlegung des Strassenstückes berechtigt gewesen sei. Darum wurde am 25. Juli nach Bern geantwortet: Trotz unserer Schlechtigkeit vermögen wir wohl zu ermessen, dass Ihr uns bei den Eidgenossen ohne Not schwer verklagt habt, und zwar als unsere Botschaft, *mit* ihnen in Eurem Rathaus anwesend, von ihnen abgesondert war; deshalb mussten wir uns ihnen gegenüber verantworten. Im fernern wisst Ihr, dass wir vor dem Unterbruch der Strasse schriftlich und mündlich mehrmals um „lütrung ergangner urtel uff ungeliche verstentnuß“ ersucht haben, was uns aber nie hat gelangen mögen. Und endlich seid Ihr auch mehrmals unterrichtet worden, dass das Aufwerfen des Grabens weder Euch zur Widerwärtigkeit noch zum Abbruch des freiburgischen Urteils oder zur Verhinderung des Reiches Strasse unternommen wurde, sondern um unsern und der Unsern Nutzen zu fördern, wozu wir in unsern hohen und niedern Gerichten wohl Macht hatten. Demnach will es uns nicht nötig scheinen, nach Eurem Willen den Graben zuzuwerfen. In diesem Sinne haben wir uns gegen die eidgenössischen Boten, als sie uns zur Rede stellten, verantwortet. Und damit sie der Berechtigung Eurer Klage und unserer Verantwortung wohl berichtet werden, erbieten wir uns, ihnen die Frage, ob wir den Graben aufzuwerfen berechtigt waren, zum rechtlichen Entscheid vorzulegen, doch unter der Voraussetzung, dass sie unverzüglich geschehe und darauf die Erläuterung des Urteils erfolge (Miss. 16, 152—154).

Da liess man in Bern die Sache einfach in der Schwebe und gab auf die bald wieder dringend werdenden Gesuche um Einwilligung zur „lüttrung“ ausweichende Antworten (Unnütze Papiere 41, Nr. 16. Denkw. Sachen 10, 7. 39. Miss. 16, 337. 338. 376. 416). Erst am 26. Dez. tat man den Willen dahin kund: „Soverr ir dann den graben by Olten, zu abstellung der rechten landtstrasß und wider besag vorgebner urteil uffgeworffen, verzüchen und abtun, wellen wir mit üch üwer beger nach für die genannten üwer und unser lieben mitburger von Friburg zu lüttrung ir vorgebnen urteil komen und daselbs aber handlen als sich der notturfft nach wirdt gebüren. Dann an (ohne) abstellung sollicher understandnen nüwrung des

grabens eynicher lüttrung zu begern, ist uns gantz nitt gemeint." Hierauf schlug Solothurn am 9. Jan. 1498 einen gemeinsamen Augenschein des Grabens vor (Denkw. Sachen 10, 53. Miss. 16, 423).

Ob diesem Vorschlag in Bern zugestimmt worden ist, steht dahin. Tatsächlich wurde die Frage dem Entscheide der Eidgenossen unterbreitet. Sie kam mit andern Streitpunkten zwischen den beiden Städten auf einem am 19. Mai in Bern abgehaltenen Tage zur Sprache und fand ihre Erledigung am 9. Juli auf einer weitern Tagung zu Zofingen. Die Räte der 8 alten Orte entschieden, die von Solothurn sollten innerhalb 14 Tagen den bewussten Graben zuwerfen und hierauf beide Städte die von Freiburg bitten, ihnen innert Monatsfrist Tag zu setzen und den Streit zu entscheiden (Allgem. Eidg. Abschiede G, 117. 130. 158. Gedruckte Abschiede III. 1, 573).

Diesem Entscheid gemäss lud Freiburg die beiden Parteien auf den 17. Aug. zu sich ein. Von dem nächsten, am 31. Aug. abgehaltenen Tage liegt der Abschied vor, aus dem hervorgeht, dass Bern energisch den Standpunkt vertrat, das Urteil sei wohl gegründet, und in Aarberg werde niemand gesäumt oder gehindert. Denn da durch das Urteil die früher von Solothurn nach Aarberg getragenen Zettel abgestellt worden, erfordere die Notdurft, dass die Kaufhausknechte oder Geleitsleute von Bern hinübergingen, da *sie* eben alle Umstände verstünden; das geschehe auch so rasch als möglich. Da die solothurnischen Boten erklärten, durch diese Antwort beschwert zu werden und sie an ihre Obern bringen zu müssen, wurde eine weitere Behandlung der Sache verschoben (Denkw. Sachen 10, 80. Miss. 16, 367. Allgem. Eidg. Abschiede G, 184).

So kam die Erläuterung des Urteils vom Jahre 1497 bedeutend verspätet erst am 14. Jan. 1499 zustande. Sie bezieht sich auf die Wagzettel, die Gewichte in Solothurn und die durch Aarberg fahrenden Fuhrleute. Es wird wiederholt, Bern sei nicht schuldig, in Aarberg irgend einen Wagschein anzuerkennen, er werde von Solothurn oder anderswoher gebracht. Was den Kran und die Gewichte zu Solothurn anbetrifft, wegen denen lange Darlegungen stattgefunden, wird erläutert, jede Stadt soll von der andern unersucht bei ihrem Kaufhaus, bei Gewicht und Wage verbleiben. Die durch Aarberg fahrenden Karrer betreffend, woran beider Parteien grösstes Interesse hängt, wird ausgesprochen: Da beide Städte

stets beteuert haben, dass sie beide Strassen frei lassen und niemand zwingen wollten, die eine der andern vorzuziehen, und man im Urteil den Parteien alle „gevärd und fünd“ abgeschlagen, damit die eine oder andere Strasse abgeworfen würde, so soll sich keine wider dieses ihr Versprechen setzen, sondern sich also halten, dass die Karrer und andere ganz frei sind, die ihnen am besten zusagende Route zu benützen; wenn sie nach Aarberg kommen, sind sie daselbst „angentz“ zu fördern und in keinen Weg zu säumen. (Vergl. den Wortlaut des Erläuterungsurteils, Beilage IV.)

Mit diesem Erläuterungsentscheid fand der Prozess, der sich jahrelang hingeschleppt und mehrmals die Beziehungen zwischen den zwei Städten arg getrübt hatte, sein Ende. Auch die „lütrung“ veranlasste Bern in keiner Weise, die Vorkehren zum Zollbezug in Aarberg zu ändern. Die nämliche Ordnung, wie sie bald nach 1480 erlassen worden war und 1487 zum Protest Solothurns geführt hatte, behielt auch fürderhin Geltung.

Beilagen.

I. a. Solothurn lässt Kundschaften aufnehmen:
Angaben der Seckelmeister-Rechnung 1496 sub „Reitgeld“:

It. aber ist er (Hans Kouffman) geritten gen *Liechstal,* gen *Basel* und gen *Schliengen,* kuntschaft der fůrung halb uf zenemen VIII tag, zum tag XXX ß, tůt XII ℔.

So hat er usgeben zů *Liechstal* dem gericht X Basel plaphart, dem schultheissen II Basel blaphart, dem schriber V Basel plaphart.

Zů *Basel* dem gericht und den weibeln XXIX crůtzer, dem schriber X Basel plaphart, dem schultheissen II plaphart.

Zů *Schliengen* dem gericht X Basel plaphart, dem schriber V, dem vogt II, dem weibel II rappen.

It. aber hat er geben IIII gastmal XVI crůtzer, tůt alles V ℔ II ß.

Also tůt der ritt und alles sin usgeben zůsamen XVII ℔ II ß. (S. 85)

Aber ist er (Ulrich Küffer) geritten gen *Arow, Baden, Keyserstůl,* gen *Schaffhusen,* gen *Stein* und gen *Neftenbach,* kuntschaft von der fůrung wegen ufzůnemen X tag, vier tag in Costentzer múntz, zum tag II ℔, tůnd VIII ℔, und VI tag in Zůricher múntz, tůnd IX ℔.

So hat er geben zů *Arow* umb die kuntschaft X ß und den kuntschaft tragern V gastmal, ein mal umb V krůtzer, tůnd XVI ß VIII d.

It. zů *Baden* umb brief und sigel und den weibellon XXXIIII ß VIII d und V gastmal, tůnd XVI ß VIII d.

It. zů Keyserstůl umb brief und sigel XIII ß IIII d.

It. zů *Schafhusen* dem gericht X krůtzer, den weibeln IIII crůtzer, II gastmal, tůnd X krůtzer, tůt XVI ß, und umb beid kuntschaften I ℔ VI ß VIII d.

It. zů Zůrich ein gastmal und spillůten VIII ß VIII d.

Also tůt der ritt und alles sin usgeben zůsamen XXIIII ℔ II ß VIII d. (S. 87).

It. aber bin ich (der Seckelmeister) geritten gen *Bůrren* und *Arberg,* kuntschaft ufzůnemen der fůrung halb II tag, tůt mit einem gastmal II ℔ X ß.

It. dem schriber zů *Bůrren* umb die kuntschaft I ℔ VI ß VIII d.

Dem schultheissen und den kuntschaft tragern XIII ß IIII d.

Tůt alles mit dem ritt IIII ℔ X ß.

It. aber III tag gen *Arberg,* als der vogt minen herren verkundt, tůt III ℔ XII ß.

It. den kuntschaft tragern und dem weibel VIII gastmal, tůnd I ℔ IIII ß, aber dem gericht I ℔ VIII ß von der kuntschaft sagern wegen, aber dem weibel V ß, den Steiner von Wyler zereichen.

Tůt mit dem ritt VI ℔ IX ß. (S. 89)

It. aber bin ich geritten gen *Búrren,* kuntschaft von herr Petern Linser und dem alten Wanner der fůrung halb ufzůnemen, und was aber der schultheis, der venner, der schriber und andere råte nitt anheimsch, tůt mit II gastmalen I ℔ IX ß.

It. aber bin ich geritten gen *Búrren* von den obgenanten zweyen kuntschaft ufzůnemen, tůt I ℔ IIII ß.

It. dem schriber umb die kuntschaft XIII ß IIII d.

It. dem schultheissen und weibel fúr iren lon und das sigel VIII ß.

Tůt der ritt und alles usgeben II ℔ V ß IIII d. (S. 90)

It. Jacob der underschriber ist zwúrend mit mir dem seckelmeister geritten gen *Búrren,* die kuntschaft ufzůnemen &c, tůt I ℔ IIII ß. (S. 91)

I. b. *Testes producti per Hans Vogt im namen der herren zu Solotorn contra die von Bern.*

Meyster Ludwig Kop der reten hat gesagt, daz er die landtstrauss von Basel gen Solotorn und von Solotorn gen Arberg und von Arberg gen Yenff by den XXIIII jaren lang mit kauffmans gewerb gebrucht und geubt und allwegen, wann er gen Arberg kame, so sye allweg ein vogt oder zoller in miner herren von Bern namen alda gewesen und den zoll und geleyt von im empfangen hette; doch so sye ouch war, das er in siner jugent von bevelh sins vatters ouch uff ein zytt gen Arberg komen were, do hetten die von Bern zweyn geleytz man, und ob die zu Arberg nit waren, verliessen sy einen statthalter hinder inen, der alda sesshaft was, und wann dann die furlut gen Arberg komen, so beschreib derselbig statthalter selb kouffmans gut von stuck zu stuck und schickt die an rucks gen Bern, den zoll und geleyt zerichten.

Wytter Claws Lewemberg der karrer hat gesworn und gesagt, daz er die landstrauss von Basel gen Solotorn und von Solotorn gen Arberg by den XXIIII jaren lang gebrucht und kouffmans gut gefurt, und wann er gen Arberg komen sye, so haben die von Bern alweg ein zoller und geleytzman alda gehept und die den zoll und geleyt von im empfangen und in nye wytter noch anderswo gewysen haben, er sye uff oder nider geforn.

Wytter Claws zum Hirtzen juravit und gesagt, das er die strouss von Basel gen Solotorn und von Solotorn gen Arberg und von Arberg gen Jenff by XV jaren gebrucht und kouffmans gut gefurt, und so offt er gen Arberg mit dem gut komen, sye allwegen ein vogt oder zoller innamen der herren zu Bern alda gewesen, der den zoll und geleyt empfangen und in nye anderswo gewysen hab.

Hans Winbrenner: daz die strouss by den XXX jarn lang.

Hans Schaffrott hat gesagt, daz er die strouss ob den XXX jarn lang. (Staatsarchiv Basel, Gerichtsarchiv D 16, fol. 160^{v}. 1496, Mai 5.)

I. c. *Búrren die erste kuntschafft. h.**)

Ich *Heintzman Sensßer* schultheis zu Bürrn tun kunt allermencklichem mit dysem brieff, das ich uff mentag nach sanct Barnabas tag deß heyligen zwolffbotten in der jarzal Cristi nach siner geburt gezalt vierzehenhundert nünzig und sächs jar offenlich zu gericht saß in der genempten stat Bürrn innamen und an stat miner genádigen herren von Bern, da für mich in offen gericht koman ist der fürnem wyß *Cunrat Thoman von Ösch,* seckelmeister zu Solaturn innamen der fürsichtigen wysen schultheissen und rat zu Solaturn, miner besundren lieben genádigen herren, und eroffnet durch sinen erloubten fürsprechen, wie sy dann kuntschafft der warheit ze legen notturfftig werent zwüschen den zweien stetten Bern und ouch Solaturn der lantstrasß und karrenvart halb so ye da har durch Solaturn uff und nider gewáßen were mit fúrung centner gut und kouffmans gut, und begert harumb disß nachbenempten zu verhóren, die froman wysen *Niclaus Zoffinger,* vennr zu Búrrn, *Rudolff Hanis, Rudolff Richli* und ander, und inen in der sach gebotten werden ein warheit zu sagen durch fürdernusß deß rechten by den eiden so sy liplich zu got und den heyligen mit ufferhebten hand geschworn habent. Und die wil kuntschafft der warheit dem begerenden nit zu versagen ist, so hat deß ersten geredt und bezüget der benempt *Niclaus Zoffinger,* venur zu Bürrn, by sinem geschwornen eyd war zu sin, wie er by zweintzig jaren gesechen und gehórt hab, das die karrer und lantvarer unden haruff fry gevaren syent gen Bern oder durch Solaturn uff und nider und für Bürrn, und gehört hab, das man zu Solaturn das gut gewágen hab und dem karrer ein wag zedel geben, den selben wag zedel der karrer dem gleitzman zu Arberg geantwurt hab, und denn der gleitzman den wag zedel minen herren von Bern überantwurt, und hettent die koufflüt einoßt oder zwürent im jar umb das gut gerechnot zu Bern. So hat geredt *Rudolff Hanis,* wie er by vierzig jaren hußhebig zu Bürrn gewesen sy und gehört hab, das uff ein nacht zechen wagen zu Solaturn gelegen syent, die durch Bürrn giengent; ouch so habe er ein wag zu Solaturn gesechen, und hab gehört, das ein gleitzman zu Arberg gewäßen sy. So hat bezügot *Rudolff Richli,* wie das vor der Baselschlacht die karrenstrasß uff und nider gangen sy und uff ein nacht achtundzweinzig wágen von Solaturn gen Bürrn koman syent; ouch so habe er by drissig jaren die wag zu Solaturn so zum kouffhus usßgat gesechen, da mit man gewágen hab, und sy ouch ein gleitzman zu Arberg gewesen. So hat geredt *Henman Jaggisß,* wie er sich fünffzig jar versintlich wol versinne, das die karrenstrasß für Solaturn und Bürrn uff und nider gangen sy; ouch so sy er manig jar zolner gewesen und den zol von den karren und wágen genommen, und hettent die karrer zu im geredt, er solte den zol bescheidenlich von inen nen, dann zu Arberg da were zol und gleit, da man ouch bescheidnen zol neme. So hat geredt *Henßli Meier,* das er sich sáchzig jar versinne, das kouffmansgut von Prabant und andren landen für Solaturn und Bürrn uff und nider gefúrt sy, und sy ouch die strasß so geng gsin, das man zu fuß und zu rosß und mit geschirr die strasß brucht

*) Dorsalaufschrift von der Hand des Solothurner Stadtschreibers Hans vom Stall.

hab und man von edheiner andren strasß nit wüste; ouch so habe er die wag zu Solaturn gesechen, und sy ouch ein gleitzman zu Arberg gewesen. So hat bezügot *Niggli Schumacher,* das er sich vierzig jar und me versinne, das die karrenvart uff und nider für Bürrn gangen sy, und ein wag zu Solaturn gesechen hab, und ouch gehört, das ein gleitzman zu Arberg gesin sy. So hat bezügot *Benedict Giner,* wie das vor der Baselschlacht, der er sich wol versinne, die strasß mit fúrung uff und nider für Solaturn und Bürrn geng gewesen sy, und by zweinzig jaren die wag zu Solaturn, damit man gewágen hab, gesechen. So hat bezügot *Henßli Güntschis,* wie er sich fünffzig jar und me versinne, das man die strasß uff und nider für Solaturn und Bürrn mit kouffmanßgut gevaren sy, und ouch gehórt hab, das die karrer einem gleitzman zu Arberg red und antwurt umb das gut geben mústent. So hat geredt *Benedict Güntschiß,* wie er sich der Baselschlacht wol versinne, und die karrenstrasß uff und nider mit wágen so geng gewesen sy, das einer dem andren in der stat Bürrn von der glóßen [?] wágen so da warent für setzen múste, und syent etwo dick so vil wágen zu Búrrn gelegen, daß man die rosß kum stellen mócht. So hat geredt *Henßli Abbrecht,* wie er sich sáchzig jar versintlich wol besinne, das die karrenstrasß mit wágen für Bürrn uff und nider geng gewáßen sy, und habe den zol von inen enpfangen zu denen zyten so er zolner geweßen sy. So hat bezügot *Niclaus Wanner,* wie er von den alten karreren gehórt hab, wie sy den wagzedel so inen zu Solaturn geben sy dem gleitzman zu Arberg überantwurt habent und dem schriber daselbß von einem wagen ein plaphart geben, und syent damit fürer gevaren. Disß habent die obgenempten gezügen geredt und bezügot by iren geschwornen eyden so sy liplich zu got und den heyligen geschworn hand war zu sind. Nach der kuntschafft sag ließ der vorgenempt *Cunrat Thoman* in recht, ob man im itt die kuntschafft in geloubsamer geschrifft geben solte; und ward im das mit gemeiner urteil erkennt zu geben, hye von ich obgenempter richter dysen brieff versiglot geben hab mit minem eygnem uffgetruckten insigel von erkantnüße wágen der rechtsprechren, doch mir und minen erben an schaden. Gezügen und warent hye by die froman Panthalion Ráber, Ludwig von Varni, Nigglaus Schmid und ander. Datum uff dem tag alß obstat [1496, Juni 13.].

(Besiegelte Papierurkunde. Staatsarchiv Freiburg: Correspondance de Soleure, portefeuille I. Eine inhaltlich übereinstimmende, etwas kürzere Ausfertigung im Solothurn-Buch D, 237/38. Einlageblatt).

I. d. *Die ander kuntschafft zů Búrren. j.* *)

Ich *Heintzman Sensßer* schultheis zu Búrrn tun kunt allermencklichem mit dysem brieff, das ich uff zinßtag vor sanct Jacobstag deß heyligen zwölffbotten in der jarzal Cristi nach siner geburt gezalt vierzehenhundert nünzig und sächß jar offenlich zu gericht saß in der genempten stat Bürrn in namen und an

*) Dorsalaufschrift von der Hand des Solothurner Stadtschreibers Hans vom Stall.

stat miner genádigen herren von Bern, da für mich in offen gericht kam der fürnem wyß *Cunrat Thoman von Ósch,* seckelmeister zu Solaturn innamen der fürsichtigen wysen schultheissen und rat zu Solaturn, miner besundren lieben genádigen herren, und eroffnet durch sinen erloubten fürsprechen, wie sy dann kuntschafft der warheit notturfftig werent in dyser nachgeschribner sach, die er ouch erluttret, der landstraß und karrenvart halb so sye da har durch Solaturn uff und nider geng gewáßen sy, und darumb dinget an disß nachbenempten, deß ersten an den erwirdigen herren herr *Peter Linser,* capplan zu Oberbürrn, und an die froman wysen *Hanns Wanner,* yetz burgermeister zu Búrrn und an *Rudolff Schmid* den eltren, und begert die zu verhóren und ir sag in geloubsamer geschrifft ze gábende. Und alß nun mit urteil erkennt ward, das man sy verhóren und die warheit niemantz versagen solte, so hat bezügot *herr Peter Linser* by sinem priesterlichen ampt war zu sin, wie er by zweintzig jaren dry jar statschriber zu Arberg gewáßen sy und die karrer von sanct Gallen und von Nürenberg und andren landen uff und nider durch Arberg gevaren, und hab die wagzedel so von Solaturn kament, den karreren da selbß gáben, von inen zu Arberg genomen und enpfangen und die selben zedel von dem gut usßgeschriben, und so der selben wag zedlen vil usßgeschriben warent, die selben denn uff einem zinßtag gen Bern in das kouffhus überantwurt hettent; das gut so usß Prabant koman were, das selb were ettwo verhófft und nider geworffen byß uff erloubung durch ein gleitzman miner genädigen herren von Bern fürer zu fercken. So hat bezügot *Hanns Wanner,* burgermeister, by sinem geschwornen eyd war zu sin, wie er sich der Baselschlacht wol versinne, das die strasß uff und nider durch Solaturn und Bürrn an irrung geng gewesen sy, ouch zu denen zyten das einer, genempt Junckher, ein wirt gewáßen, by dem die karrer zu herberg lagent, und ettwo uff ein zyt zechen züg zu Bürrn übernacht gelegen syent, und er by ácht und zweinzig jaren die wirtschafft an sich genomen, und die von sanct Gallen die ersten geßt gewesen und ettwo uff ein nacht nün geschirr gehebt, und gehört hab, daß die karrer die wag zedel zu Solaturn genomen und die zu Arberg einem gleitzman überantwurt habent; ouch so habe er von siner muter gehört, das die strasß in dem concili zu Costantz geng gewesen sy. So hat geredt *Rudolff Schmid,* wie er by drissig jaren zu Bürrn gewesen sy und die karrer uff und nider die strasß an irrung gevaren syent. Disß habent die obgenempten geredt und bezüget war zu sin by iren geschworenen eyden so sy liplich zu got und den heyligen mit ufferhebten handen tan habent. Nach der kuntschafft sag ließ der benempte *Cunrat Thoman* in recht, ob man im die kuntschafft itt in geloubsamer geschrifft gáben solte; und ward das mit der urteil erkennt zu tund, hye von ich obgenempter richter dysen brieff versiglot gáben hab mit minem eygnen uffgetruckten insigel von erkantnusße wágen der rechtsprechren, doch mir an schaden. Gezúgen und warent hye by die froman wysen Niclaus Zoffinger, vennr, Laurentz Tágescher, Henman Jaggisß, Benedict Güntschiß, Niggli Schumacher und ander. Datum uff dem tag alß obstat [1496, Juli 19.]. (Besiegelte Papierurkunde. Staatsarchiv Freiburg: Correspondance de Soleure, portefeuille I).

II. a. Uffgenomen kuntschafft zwüschen der statt Bern und Soloturn der fürung halb.

Als der hangenden irrungen halb zwüschen minen herren von Bern eins und minen herren von Solloturn des andern teils durch min herrn schultheissen und ratt zu Friburg, uff denen ouch die zu recht vervasset sind, durch die selben min herren von Friburg in krafft irs besigelten abscheyds den obgenanten minen herren von Bern zugelassen ist, nach dem si zu recht geredt, das si der kouffmans furung halb durch Solloturn und Arberg &c. mit ungestalltem angeben der zedelln und sust mercklichen schaden haben empfangen, sölichen zu erwisen, so ist daruff die hie nachvolgend kuntschafft durch mich undergeschriben offen notarien von den personen, dar inn benåmpt, ordenlichen gehört und uffgenomen, nit allein solichen schaden durch unnötig [?] angeben der zedelln, sunder ouch die clag, deßhalb erwachsen und des alt åben der landtstrassen zu erwisen, uffgenomen und das beschechen von disen hie nach gemellten personen, die dann ußlåndig und minen herren von Bern obgenannt deheins wegs verwandt sind, denen ouch susß weder gewin noch verlust, nutz noch frommen darus gat, und sölichs ouch niemandt zu lieb noch leid dann durch lütrung deß so vorstat geredt haben. Dem ist also:

Anfangs so sagt *Jörg Wästermör* [?], ingesässner burger zu *Ougspurg,* das er jetzo mercklicher jar ingedenck sye und die strasß gan Lyon durch inn und sin kouffmansgut emssencklichen gebrucht und wisß gar wol und verr hinfür, das gar dehein kouffmans gut zu Soloturn, sunders alles hie zu Bern durchgienge und da die recht wag und handlung were; er habe ouch allzyt bevolhen und noch tü, sin hab hie durch zefüren, dann im sye hie weder zolls noch geleits irrung mit siner rechnung und handeln nie begegnet, aber mit den zedelln von Soloturn gan Arberg geben und dannenthin hargebracht dick und vil. Und wiewol er sich des nitt von jemandt beclag, so sye doch sin gründ, soliche unfüg und beswärd zu myden, das sin fürende kouffmanshab hie durchgang und da er ouch allzyt mit wag und gewycht, in- und ußzuschriben alle warheit und anders nie hab funden. Er sagt ouch, daz er derglichen beclagten von andern kouffluten zu meren malln gehört, das si gesagt haben, sy syen in den zedelln mercklichen getroffen und inen mer uffgelegt denn des irn gefürt sye; das rede er alles in gar guter uffrechter meynung und nit anders. Und ist das also beschechen uff dem heiligen Pfingstmentag anno &c.LXXXXVI°. [Mai 23.]

So sagen *Simon Manich* und *Hans Manich,* gebrüder, von *Ougspurg,* als si der jaren jung, so syen si der alten fur und vertigung nit so gantz als die ältern bericht und wissen doch, das ir vatter alzitt den furlüten sine kouffmansgut hab bevolhen hie zu Bern durch zefüren; das sye ouch irs willens ye und je gewesen und noch, dann si die rechnungen und fur hie uffrecht und erber vinden und also, das si sich dero deheins wegs weder von minen herrn noch iren amptluten beclagen. Actum uff dem vordern tag.

It. *Mang Zangmeister* [?] von *Memmingen* sagt uff den tag als vor, das er von sinen ältern, dero er vil nampt, gesechen und bekennt hab und selbs ouch anders nie gehört, denn das die alt recht übig strasß ir aller kouffmans hab und gut den nechsten hie gan Bern zu gangen und ouch den furlüten also zu

füren bevelhen, denn hie zu Bern sye die gerecht wag, dero si gar wolgelouben und haben daran einichen mangel nye funden; wol hab er gehört, das ettliche furlüt zu Solloturn durch by sechtzechen jaren har oder nüwlicher gefaren; es sye aber weder sin noch dero, die er dick darin [?] habe gehört reden, gunst noch will nie gewesen und noch nit sye, dann daz er und ander wellen und ouch ir kouffmans gut füren mit namen [?] bevelhen by der alten eestrasß [?], namlich hie zu Bern durch und har wider zu beliben und anders nit zufaren.

It. *Adam Stör,* burger zu *Núremberg*, redt, er sye in eben langer gedächtnuß und hab die vertigung sins kouffmansguts merckliche jar gan Lyon bruchen lassen und besunder von alterhar allzyt hie durch die statt Bern, da sye er ouch mit dem sinen fruntlich und wolgehalten und doch daby in kurtz vergangnen jaren so habe er von den furlúten gehört, das si mit dem gut jetz für Soloturn uffaren, dann die straß durch das Göw si ettwas besser beduncke dann hie über die bruggen [?] und er sye ettwan dick mit den selben furlütten zu worten [?] komen der zedeln halb, das die nit recht angeben weren und inen darus mercklicher schad entstand. Doch zallte er si nit destminder und bevelh inen [?], als ouch allzit sins willens sye gewesen, hie har gan Bern zu faren were ime das lieber und siner zalung und rechnung halb das richtiger als es ouch noch sins willens, dann er und ander syen allzyt hie mit gewycht und zalung richtiglich und wolgehalten. Actum Pfingstzinstag LXXXXVI. [Mai 24.]

Cunradt Schlüsselberger, ouch burger zu *Nuremberg,* sagt, das er und ander eben vil kouffmansgut von Nuremberg gan Lyon haben lassen füren und sye allzit irs willens gewesen und noch, sölichs hie durch zu gan, da inen ouch irrungen nie sye(n) begegnet; aber so die furlüt wider ir bevelh zu Soloturn durchgefaren, sye inen und andern, die das dick geoffnet haben, merckliche beswärd durch die zedel erwachsen und darinn vast vil mer gestanden dann si je geladen haben und sölichs bißhar mer dann umb hundert centner, das si vor, da di furlüt die alten strassen, namlichen hie für Bern geůbt, nie haben befunden und sye ouch noch irs gevallens und willens, das die furlüt dieselben strassen und dehein andere bruchen, dann si also der mercklichen irrungen vertragen beliben. Actum ut supra.

Frantz Schüfoll und *Lienhart Schlüsselberg,* ouch beid *von Nüremberg,* sagen mit einhellem mund, daz si durch ir kouffmans gut, als ouch ir alt vordern, die strassen hie zu Bern durch allzyt begert haben zebruchen; und sye(n) doch die karrer ettwann gan Soloturn zugefaren und inen alldann sampt und sunders und [?] zu vil malen ein [?] grosser väller mit anschriben irs guts usß den zedelln von Arberg har begegnet und damit misßbeladen [?] worden und zuvil angschriben, also das si dick haben geredt, si begerte[n] wol also rych zusind, das si sovil guts möchten lassen vertigen. Aber jetzo begegne inen das nitt, so die furlüt hie zu Bern durchfarn, dann die uffschribung sye gerecht und ir rechnung erber und gerad, dann allein wellten si woll, das die wegsame gebessert wurd. Actum Pfingstmittwuchen LXXXXVI. [Mai 25.]

Hans Jäger von Klotten sagt, sin und ander alt vorfarn syen allzit hie zu Bern mit der fürenden kouffmanshab gewesen und als er uff ein mal daselbs zu Bern Peter Simon dem venner das geleit bezallte und ine des bevilete [?], spräche

er zu demselben venner: wie kumpt das, das ich sovil hie muß geben und ander zu Arberg so gar ring hindurch schlieffen? Da gab ime der selb venner zu antwurt, es sölle dört und hie glich zugan und ob das nit beschechen, were unrecht und straffbar. Also seyte er hinwider, das er warlich wüsste und noch wisse, das ettlich zu Arberg mit dryen pfunden hindurch komen, so er hie zu Bern hab müssen vier guldin geben; er bekenne ouch dieselben, die dann saffran, syden und guldine stück tuchs daselbs durch gefürt und das verschwigen und für centner gut angeben und verzollet, das min herren hie mercklich haben engollten, dann es sye zu mermaln beschechen. Actum donstag nach dem heiligen Pfingstag LXXXXVI. [Mai 26.]

Marti Tucher, Caspar Vischer, Anthoni Schirstab und *Lienhart Flor,* all von *Nüremberg,* haben gesagt, als si jung, sye inen von altem harkomen anders nitt zewissen dann das si von iren alten haben gehört, namlich wo die strassen und wie si durch ir furlüt gebrucht, aber irs willens sye wol, das ir gut hie zu Bern und susß niendert durch gange, dann si werden daselbs wol und richtencklichen gehalten. Und lütert Anthoni Schirstab daby insunders, das ime durch angeben der zedelln mer dann umb ein hundert centner an zoll und geleitszalung ungrecht geschechen, das ime aber hie in der statt nie begegnet sye, dann er habe daselbs allzit sin rechnung erber und gut funden. (Hier bricht das teilweise nur schwer lesbare Aktenstück ab. Solothurn-Buch D, 225—230.)

II. b. Ein schrifftlich anzöug der kouffhus knechten hie zů Bern. Soloturn handel der strasß halb.

It. nach dem und unser Eidgnossen von Solaturn zů Friburg fúr geben hand ir wag halb, des sy meinen, ein sólich ůbung der wag und was dar zů dienet in růwig possess und gewerd habend gebrucht lange zyt, wyter den des menschen ietz gegenwirtigen gedechtniss fúr dencken mög.

Nu mag man noch wol erber lút finden, die noch gar vil wyter fúr denckent, das kein Nůrenberger zentner ze Solaturn nit gsin ist, denn in kurtzer zyt dar gemacht; ob sy das nit globen welten, so wurd man es nitt köflúten und karrern erzeigen.

Und sider si sólich wag und gewicht uff gericht und gebrucht hand und etwas zytes in miner herren gleit gewegen hand, so sind die köflút in rechnung komen und sich mercklich erklagt iren schaden, des man nit ein gevallen mocht han. Und uff sólich klag was not, das man selbs dar zů tëti, das iederman gschech das billich wer, und hand das vor XVI jaren ab gestelt und har gewiset; also bestůnd es allweg in sorgen das man solt an unser wag billicher faren denn anderschwa; und was man nach het zelassen, das ist allweg im besten bliben.

Und so es nit besser werden mocht, so het man gesechen und empfunden so grössen unseren schaden, das man es nit me geliden mocht.

Und wie erfordret wirt in ir geschrifft, man sóll glöbsamlich erzeigen sólichen mercklichen schaden, den wir nit halben ietz mals dur der kúrtzi willen dar tůnd und die wil sy die wag also gebrucht hand, so ist unß in XX jaren XVI^{c} pfund abgangen und dar uber, das wir noch von man zů man in gůter gschrifft erzeigen weind.

It. nu ist gar dick in abrechnungen erklagt von mengem kŏfman, ein [!] gschach umb VIII^{c} zentner, dem andren umb V^{c} zentner, dem dritten umb III^{c} &c. unrecht, ie das man sy taget fúr răt, da sy in weinends wys bezalung tatend, des wir noch die selben kŏflút ze zúgen dar tůnd.

Ouch so wist úwer stat bůch der kŏfhus knechten halb umb den eid, so sy tůnd, der wist also, das sy kein gůt durch lăssen faren ungewegen; gat es ze Solaturen durch, so mogent wir nit wússen die rechten warheit nach wisung des selben eids.

Besunder wenn das Jenffer gůt, an dem vil gelegen ist, fúr Arberg hin us găt, so wirt es niena gewegen das wir mogent vernemen, wie es ein gstalt hab, denn mogen die knecht ir eid nit wol halten an dem artickel.

So nu sŏlich ůbung durch Arberg volbracht ist, sunders von Jenff har uß, so was der gleitzman ze Arberg und der schriber da und schatzten die wegen und das gůt und gelŏbten den karrern, und ob saffran da was, mocht wol verschwigen bliben und ist dick úbel verlorn und misshandlet worden.

It. ouch namen die karrer uff, gůt ze ferggen fúr zoll und gleit und gabend es an ze schriben und ward nit usgericht; wenn denn die abrechnung kam, so fand man die untrúw der karrern und die klag der kŏflúten.

Denne ob das gůt us oder in faren solt durch Arberg, so kan man nit wol den zoll rechnen, so es nitt hie durch fart; und sŏlt man sŏlich ůbung lange zyt bestan lassen, so kem es dar zů, das man den knechten uss der statt seckel můst lonen.

Und heind die knecht anders nút denn das wag gelt.

Es ist ouch die neigung der koflúten, das sy acht hand zů dem iren und sůchent allweg ir gůt in den gredhúsren und was dar zů komen, das sy den merteil zytes ze Solaturn durch riten und kamen weder har noch gan Friburg, und was gemeinem folck ein abbruch ir narung in beden stetten.

Und solt man ze Solaturen in unser gleit wegen, des sy weder brieff noch sigel hand und sy selber gleit geben můssent, ist nie von alter harkomen und ist diss ein núwrung und nit ein růwig possess und gewerd. (Unnütze Papiere Bd. 18, Abt. Zoll und Ohmgeld Nr. 41.)

II. c. Kuntschafft von Arberg von mangerley personen. B).*

Ich *Heinrich Pierrn*, vogt zů Arberg, vergich und bekenn offenlich hiemit, das ich uff mittwoch der zechen tusend ritter tag als man zalt von der geburt Cristi vierzechenhundert núntzig und sechs jar, da ich zů Arberg offenlich zů gericht saß in namen und an statt der edlen strengen fromen fúrsichtigen und wisen miner genedigen hern von Bern, kam fúr gericht der ersam *Cůnrat Thoman von Oesch,* seckelmeister, des rates zů Solottern als ein geordneter bott von wegen der selben statt und offnet durch sinen geben fúrsprechen, nach dem und dann die beyd stett Bern und Solottren in etwas irrung und spenen standen

*) Dorsalaufschrift von der Hand des Berner Stadtschreibers Dr. Thüring Fricker.

antreffende die landsträß durch ir statt Solottren, da inen nu zu Fryburg so si by ein andren gesin sind zugelaußen, kuntschafft uffzunämen, wie lang oder wie die sträß von alter har komen sye, und begerte im *Clewi Schnider, Otte Jórg den schriber, Wilhelm den wagner, Peter Labhart, Hans Renner, Thúring Aebescher* und *Peter Goll* darumb zu verhóren und inen allen, ouch jedem insunders, der dingen halb in der sach ein warheit zů sagen gebotten werden, und satzt das zům rechten. Darwider antwurt der ersam *Niclaus Tilman,* burger und gesessen, ouch geschworner geleitzher zů Bern, in namen miner hern ouch durch sinen geben fúrsprechen, wie denn die beyd stett by ein andren gewesen sind zů Fryburg und jettwedrem teil sin kuntschafft zůgelaußen ist des so si sich gegen ein andren getrúwen zů behelfen. So sye er da in namen miner genedigen hern von Bern und begere die selben so dann der seckelmeister von Solottren anziecht ouch zů verhóren und insunders am ersten die erwúrdigen *her Hans Gigler, kilcher,* ouch *her Rudolff Spar, capplan zů Arberg,* darumb ouch zů verhóren und nach sinem andingen in der sach ein warheit zů sagen gebotten werden, wie dann vor gar vast vil jaren die selbe sträß gebrucht oder wie lang ein statt von Solotter die jetzige wag gehept haben, dann was bißhar beschechen ist, das sye durch liebe inen zůgelaußen und durch dehein recht, dann wo das gestattet sólte werden, so wurde es minen gnedigen hern an irem geleit, das si gar hoch und vast túr erkouft haben und von Rúmschen kung und keißren bestattiget ist, gar merglichen schaden bringen, wann si doch umb semliche ir fryheit, zol und geleit, gar gůte gewarsame, brieff und sigel haben, und getrwú, die erbren lútt sóllen nach sinem andingen reden, wie lang ein statt von Solottren die núwe wag gehept und wie von alter har die landsträß gebrucht sye worden und satzt das zum rechten. Also ward erkennt, das man die kuntschaft verhóren sólte und insunders, die wil es uff die not komen ist, das die priester ouch reden sóllen, man die bitte, darinne ein warheit zů sagen, was in denn der dingen halb darumb zů wússen sye und man nitt darumb fúr ir táchen muß. Und uff semliche bitt und beger rett und bezúget der erwúrdig *her Hans Gigler, kilcher zů Arberg,* doch ime unschedlich gegen sinem hern dem táchen, das war sye, er sy zů Solotter zu schůl gangen und das sacrament da enpfangen als man die heiligen da erhept hab*), da wisse er wol, das ein alte wag da ware, da habe er und ander knaben uff geritten, und ware ein kleine sträß oder úbung; und als er siner ler oder schul nach zuge und dem nach wider dar kame, da wurde in dem selben zitt ein núwe wag uffgericht und ware ein genge úbige sträß da worden. Des gelich rett *her Růdolff Sparr, capplan zu Arberg,* als er dann zů Múllenberg kilcher wäre**), da versinne er sich wol, das vor drissig oder viertzig jaren durch die statt Bern gar ein genge sträß gen Gúminen und Munß und waren gar vil wágen da, die muste man úber das wasser fúren, dann da ware kein brugck***); und als er von Múllenberg komen sye, da sye siderhar die

*) Wohl im April 1474; vergl. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte XVII [1923], 161 ff. Herr Hans Gigler war seit Okt. 1493 Kirchherr zu Aarberg.

**) Herr Rud. Sparr war Kirchherr zu Mühleberg 1453—1482.

***) Der Bau der Gümmenen-Brücke erfolgte 1463, Neubau nach einem Brande 1468 (Archiv 13, 537).

sträß abgangen. Dem nach so hab ich obgenanter richter dißen nach geschribnen gezúgen gebotten, in der sach ein warheit zu sagen, nyemand zů lieb noch zů leid, dann allein der warheit zu dienst, als si darumb an die heiligen sweren mógen, ungehindert des eyds so die hórschaft berůret, sunder reden in der sach als fry unparthyig lútte. Und uff semlich min des obgenanten richters gebott rett und bezúget *Clewi Schnider der geleitzman zů Arberg,* das war sye, er habe gar vor vast langen jaren zu Louppen gedienet und versúnne sich wol, das am Leimen [?] zu Louppen kame ein wageman under ein wagen und verdurbe, den hulffe er anlegen und in die statt gen Louppen fúren; da ware die straß vast gůt durch die Sanen. Nu sye er jetz by achtzechen jaren miner hern von Bern geleitzman zu Arberg gesin; da sye war, die karer haben zu Solotter gewegen, umb das si wisten was ir furlon brachte, und wann si gen Arberg kamen, so năme er ein vogt zu im und táten da dann ein schatzung, die musten si dann geben und brachten zu zitten zedel, da welten si sich nitt ankeren, dann sin hern im kouffhuß zu Bern hetten damit nitt ein benügen. Und als Benedicht Kramer *) selig vogt zu Arberg were, da musten die karer ir bargelt geben was inen geschátzt wurde, dann si welten sich nitt an ir brieff keren. Denne so rett und bezúget *Otto Jórg der schriber zu Arberg,* das war sye, er sy by zweinzig jaren zu Arberg gesin, und wann die karer von Solotter har kamen, die brachten zedel, da kerten sich der geleitzman und er nitt an und schatzten inen ir wägen; die musten inen ir bargelt geben, das besúllete [?] zů zitten die karer, doch musten si inen das bargelt geben. Und als Benedicht Kramer vogt wurde, da wurde die straß vast abgestelt, umb das min hern zu Bern im kouffhuß daran kein benúgen hetten an den zedlen. Es lagen ouch zu ettlichen zitten by acht lantwågen hie zu Arberg úbernacht. Denne so rett und bezúget *Wilhelm der wagner,* das war sye, er habe zu Arberg drissig und súben jar sin hantwerck getriben, und wann die karer kamen und sin notdurftig waren, so hab er inen umb ir gelt gewercket; er wússe aber nitt zu sagen kein underscheid der rechtsame der straß halb. *Peter Labhart* rett und bezúget, das war sye, er hab vor viertzig jaren zu Solottren gedienet und sache domalen zentnergut da wegen. Es syen ouch domalen wågen da durch gangen; ob si aber darzů recht hetten oder nitt, das móge er nitt wússen. Denne so rett *Hans Renner der wirt von Liß,* er versinne sich ob viertzig jaren, da syen beyd straßen gebrucht worden, und wurde den karrern hie gelt abgenomen, das si gar úbel verdroß oder turet ußzugeben. Und wurde ein wag zu Solottern uffgericht; er wússe aber nitt, ob si die hetten von der karreren lon wegen oder nitt und brachten zu zitten zedel, daran der geleitzman nitt ein benúgen hette, und bruchten die karer beyd sträßen. Denne so rett *Thúring Aebescher,* das war sye, er versinne sich nu funff und zweinzig jar; da sye im wol zu wússen, das die karrer mit zentner gut von Núremberg da durch gefaren syen, und das wurde von minen hern von Bern zum andren mal abgeschlagen, und ließen darnach aber da durch faren. Zulest rett *Peter Goll,* das war sye, er versinne sich by viertzig jaren, das Henßli Schnider zů Arberg hie geleitzman ware, und wann die karrer kamen, so schatzte man in das gut und hielten si hert, und ware domalen kein wag zu Solottren. Es kame ouch

*) B. Kramer war 1487—1490 Vogt zu Aarberg.

domalen kein zedel von Solottern by den karern, und ouch des gelich under Peter Cúntzi ouch und furen also uff die schatzung durch. Und sye siderhar die wag zu Solotter erst kurtzlich gemacht worden und horte domals von den karern, die wag wáre von irs lons der furung halb gemacht und uffgericht worden; warzu aber die hern von Solottren recht haben, das móge er nitt wússen. Und das diser personen kuntschaft war und gerecht sye, so haben si darumb ein gelerten eyd getan zu gott und den heiligen, ir sag damit bevestnet; aber die priester haben sich erbotten, vor irem obren ze tund, wann si witter ermant werden was inen dann im rechten gebúrt. Und wann diß vor mir dem obgenanten richter ergangen ist, so hab ich inen zu handen beyder stetten nach erkanter urtel diß kuntschaft mit minem eigen insigle geben versiglet umb fúrdrung des rechten, die wil nyemand die warheit hindren, sunder man dem begerende die vertigen sol. Und sind des gezúgen die erbren Peter Dietrich, burgermeister, Philipp Pur, Hans von Ougstal, Benedicht Steiner, Hans Wolff, Clewi Krattinger, Cristan Schmid und ander gnug des rates zu Arberg. Geben des jares und tages als obstat.

Darnach uff donstag sant Johanns aubend vor mir dem obgenanten richter und den geschwornen rett und bezúget *Heinrich Burger der venner zu Arberg,* er versinne sich by drissig jaren und sye im ingedenck, das zů zitten zweinzig wågen hie übernacht gelegen syen, si wåren denn vom Niderland oder andren orten, und wann die karer kamen, so klopfete der geleitzman an die faß und geschouwete die faß und das zeichen, was si fůrten oder darinne ware. Es brachten ouch die karer dem geleitzman je zů zitten zedel; ob si aber von recht die straß also bruchen oder nitt, das moge er nitt wússen. Denne so rett und bezúget *Clewi Steiner von Ried* in der herschaft Arberg, er sye in der statt und uff dem land gesessen und versinne sich des Walliskrieg und siderhar, und sye war, es syen vil wágen durch gangen, obsich und nidsich, und bråchten die karrer zu zitten brieff und wåre domalen zwúschen beyden stetten kein stoß, und name ouch der dingen nitt vil acht; er habe ouch zů Solotter oder zů Arberg nye gesechen kein zentner gut wegen; anders wússe er nitt von den dingen zu reden. Und das semlich ir beyder kuntschaft war und gerecht sye, so haben si beyd darumb an die heiligen gesworen und ich obgenanter richter ein kuntschaft mit der andere mit minem insigel verwart. Geben als obstat [1496, Juni 22. 23.].

(Besiegelte Papierurkunde. Durch Striche auf dem Rand sind manche Aussagen besonders hervorgehoben. Staatsarchiv Freiburg: Correspondance de Soleure, portefeuille I.)

II. d. *Kuntschafft von Niclauß Zofinger und andern zů Búren uffgenomen fùr min herrn. C* *).

Ich *Heinrich Sensser,* schultheis zů Búren vergich hie mit offenlich, das uff suntag nach sant Johannstag zu sunwenden als man zalt von der geburt Cristi vierzechenhundert núnzig und sechs jar, do ich zu Búren offenlich zů

*) Dorsalaufschrift von der Hand des Berner Stadtschreibers Dr. Thüring Fricker.

gericht saß in namen und an statt miner genedigen hern von Bern, kam fúr gericht der ersam *Niclaus Tilman,* burger und gesessen, ouch gesworner geleitzher zu Bern, und offnet durch sinen geben fúrsprechen, nach dem und dann der ersam Cůnrat Thoman, seckelmeister und des rates zu Solotter hie zu Búren etwas kuntschaft uffgenomen hat, dero er nu [?] ein abschrift hab, nu [?] sye er von den obgenanten minen genedigen hern eim schultheissen und rat zu Bern ußgevertiget und an die so dann der sachen halb kuntschaft gezogen ist, die begere er ouch zu verhóren und welle inen witter vor offnen und an die, ouch ander dingen, wie dann der hern von Solotter gewicht, meß und măß ein ding sin sólle, ouch wie lang si das also mit einer statt Búren gebrucht oder wie lang si die núwe Núremberger gewicht gehept oder wie lang das sye, das min genedigen hern von Bern die străß abgestelt haben, und begerte im *Niclaus Zoffinger,* venner, *Rudolff Hanys, Rudolff Richli* und ander vil darumb zů verhóren. Und nach sinem andingen, in der sach ein warheit zu sagen gebotten werden, ungehindret des eydes die herschaft berúret, sunder reden in der sach als fry unparthyig lútte, und hoff, inen sólle semlichs gebotten werden, und satzt das zum rechten. Also ward erkennt, das man im sin kuntschaft verhóren sólte und inen ir vor gerette kuntschaft vorgelásen sólle werden; das beschach, als recht was. Und uff das so hab ich obgenanter richter disen nachgeschribnen gezúgen allen und jedem insunders gebotten in der sach ein warheit zů sagen, nyemand zu lieb noch zů leid, dann allein der warheit zu dienst, als si darumb gar wol an die heiligen schweren mógen. Und uff semlich min des obgenanten richters gebott rett und bezúget des ersten der ersam *Niclaus Zoffinger,* venner zu Búren, wie er dann vormals gerett darumb hatt, da by lauße er es beliben, denn so vil mer das sye im gar wol ingedenck, das je welten har, als lang er zů Búren gewesen, so sye die măß, ouch das máß und die gewicht zů Solotter und zu Búren ein ding gesin, und syen die karer obsich und nidsich gefaren, und sye die nwú [!] wag nitt alweg da gesin, und wússe wol, das zů Solotter sye núwe und alte gewicht. Denne so rett *Růdolff Hanis,* er habe by acht und drissig jar zů Búren huß gehept und wússe nitt anders, dann zu Búren und Solotter sye măß, máß und gewicht ein ding, und er habe die núwe wag mit dem schnabel und Núremberger gewicht erst by zweinzig jaren zu Solottern gesechen und vor nitt. *Rudolff Richli* rett, er versinne sich wol, das die von Solotter ein alte woll wag hetten, und sye pfund, gewicht, die măß und das máß ein ding zu Solotter und Búren; es sye ouch der schnabel kurtzlich uffgericht und die wagen uff der străß nidergeleit; er wússe aber nitt, warzu die statt Solotter recht hetten. *Henman Jagi* rett, er hab zu Solottern ein wag gesechen und wússe nitt, was gewicht daby wáre, aber si haben mit einandren pfund, măß und más gelich und sye ein ding. Denne rett *Hans Meyer,* er wússe nitt witter zu reden dann er vor gerett hat, dann zu Solotter und zu Búren sye gewicht, măß und máß ein ding und des gelich die eln. *Niclaus Schuchmacher* rett, er hab by zweinzig jaren da gewegen und habe gehórt, das min hern von Bern die străß abgeleyt haben, und sye zu beyder sitt gewicht, măß und máß gelich. *Benedicht Jenner* rett, es sye ein genge străß zu Solotter und Búren durch gesin und versinne sich fúnffzig jar; er wússe ouch wol, das zu

Solotter und Búren pfund, măß und máß gelich sye. *Hennßli Gúntsch* rett ouch, die măß, das máß, die eln und gewicht sye in beyden stetten gelich, und habe die núwe wag zů Solottern by drissig jaren gesechen, aber den schnabel vor dem kouffhuß hab er nitt als lang da war genomen, und brachten die karer zedel gen Arberg; warzu si aber recht haben, das wússe er nitt. *Benedicht Gúntsch* rett wie die andren, das wag, máß und măß ein ding sye, und hab uff der alte wag geseche wulle wegen, und die núwe wag den schnabel er by zweinzig jaren da gesechen. *Hennßli Albrecht* rett, er wisse nitt witter zu sagen, dann das maß, gewicht und máß, ouch die eln in beyden stetten gelich sye. *Niclaus Wanner* rett, die von Solottern haben ein núwe wăg und vormals ein alte; es sy ouch die străß durch min hern von Bern nidergeleit, dann wo die străß bestanden wáre, so hette sin vatter stáll daruff gemacht. *Benedicht von Varny* bezúget, er versinne sich zweinzig und fúnff jar und wússe nitt anders, in beyden stetten sye pfund, măß und máß gelich, und haben min hern von Bern die străß abgeleit und Jost Steiger gen Arburg und andere ort geschickt, zů gebieten, die străßen zu bessren, dardurch die wágen gen Búren gan músten; er habe ouch der núwen wăg zů Solottern erst by fúnffzechen jaren acht genomen. *Albrecht Jagi, aman zů Lógsingen,* rett wie die andren, die gewicht, măß und máß sye gelich in beyden stetten, und haben vormals ein alte wăg gehept und erst by funffundzweinzig jaren die núwe wăg uffgericht. *Peter Marty* rett, wag, măß und máß sye gelich und die străß by funffzechen jare ouch abgeschlagen. *Rudolff Múlch, amman zů Arch* rett, es sólle zů Solotter und zů Búren gewicht, máß und măß gelich sin; und sye war, er sye uff ein zitt in Atzlis huß *) zů Tóringen gesin, da funde er her Cunrat von Aergouw, der wartete siner wágen und besorget, si gungen durch Solotter, die ander străß, die selben hetten min hern von Bern nidergeleit, und horte von sinem swecher, das min hern von Bern die străß abstellen móchten. *Peter Hottenberg* rett ouch, wie her Cůnrat von Aergow siner zúgen zu Tóringen gewartet hab und besorgt, si gúngen fúr Solotter uff, da wáre die străß nidergeleit; und horte von sinem vatter, min hern von Bern hetten da zol und geleit, und er habe by sechszechen jaren die núwe wag zů Solotter erst gesechen. *Hans Zoffinger* von Rútte rett, min hern von Bern haben zoll und geleit, und versinne sich viertzig jar, und wáre die núwe wag nitt da, und by zweinzig jaren sye die selbe wag uffgericht; aber der zedel halb wússe er nitt. *Hennßli Schlupp* rett, zu Solotter und zů Búren eln, maß, máß und gewicht sye gelich und der karer străß wáre abgeschlagen, dann si músten gen Bern faren. *Peter Kabi, aman zu Dießbach* rett, die măß, gewicht und máß sye gelich, und habe von sinem vatter gehórt, es sye zol und geleit miner hern von Bern, der gewicht halb wússe er nitt, wie die von Núrenberg komen sye, und versinne sich by fúnffzig jaren.

Hans Otty von Oberwil (sagt**), min hern haben zum dritten mal (die strasß**) abgeschlagen, und furen die karer je zu zitten lár hie durch. *Hans Gosser, aman zů Oberwil* rett, er hab alweg gehórt, die străß sye miner hern von Bern gesin, und sólten die wágen zu Bern durch gan. *Cristan Egli von Búttingen*

*) Hans Atzli war Wirt und Ammann zu Thörigen.

**) Einschaltung von der Hand Thüring Frickers.

rett, die karer furen hie durch und schwuren úbel und sólten zu Bern durch gan. Denne rett *Hans Arny von Büttingen,* die mäß, gewicht und mäß sólle gelich in beyden stetten sin, und haben min hern die sträß nidergeleit. Denne rett *Heiny Lerwer,* sin herr selig, ein corher, der wäre sin bruder, rette mit im, min hern von Bern hetten die sträß abgeschlagen, und da hetten si den kinden das brot vom mund genomen, und hetten die alte wag, und hetten ettlich nitt gern uff der núwen wag gewegen und trungen vast uff die alten wag, und sye by nún oder zechen jaren der weg abgestelt und nidergeleit worden; das sye im wol ingedenck. Denne und zů lest rett und bezúget *Benedicht Scherer von Dießbach,* das war sye, er versinne sich by sechtzig jaren und hab gar lange zitt zů Dießbach den zol uffgenomen und wisse nitt anders, dann das je wälten har zů Solottern und ouch zu Búren mauß, gewicht, die eln und das mäß gelich sye, und sye die núwe wag kurtzlich gemacht, und sye die sträß durch Búren zum dritten mal durch mine hern von Bern nidergeleit worden; des erclagten sich die karer und vermeynten, si hetten den wittren weg durch Bern gen Jenff zu faren. Er habe ouch von herr Růdolff Hoffmeister selig zů mengen malen gehórt, min hern von Bern hetten das geleit und ouch den zoll gar túr erkouft von den hern von Grůnenberg und andren; so vil sye im davon zu wissen.

Und das semlich ir kuntschaft war und gerecht sye so haben si all und ir jeglicher insunders darumb ein gelerten eyd zu gott und den heiligen getan und gesworen, ir sag und kuntschaft damit bevestnet. Und diewil nyemand die warheit hindren, sunder umb fúrdrung des rechten man dem begerende die vertigen sol, hievon so hab ich obgenanter richter ime diß kuntschaft under minem eigen ingetrucktem insigle verwart geben; und sind des gezúgen die erbren Lorentz Tágescher, alt burgermeister, Heinrich Andres, Niclaus Schmid, Bantlion Reber, Michel Múrschlis, Lorentz Stotzer und ander gnug. Beschechen als obstat [1496, Juni 26.]. (Besiegelte Papierurkunde, von der nämlichen Hand wie die vorgehende. Auch hier sind manche Aussagen durch Striche auf dem Rande besonders hervorgehoben. Staatsarchiv Freiburg: Correspondance de Soleure, portefeuille I.)

III. Das Urteil Freiburgs vom 16. Jan. 1497.

Wir der schulths. und rat zů Fryburg tůnd kundt offenlich mit diesem brieff, als dann ettlich zitt dahär spänn und zweyungen entstanden waren zwúschen den fromnen fúrsichtigen wysen schultheissen, räten und burgern zů Bern eins und des andern teills ouch den fromnen fúrsichtigen wysen schultheissen, räten und burgern zů Soloturn, allersyt unsern sundern brůderlichen frúnden, getruwen lieben mittburgern und Eydgnossen, darrůrend von der landsfůrung wegen, so ettlich karrer mit kouffmansgůt durch die statt Soloturn und demnach gan Arberg zů bruchen, zů wellicher gůtlichen hinlegung wir uns zů merern malln understanden und haben aber des gantz und fruchtbar vervolg nitt vinden mogen, dodurch wir von beyden vorbestimpten teilln gebetten worden sind, uns darumb nach irm verhören rechtz zů sprechen zů beladen, dem anzůhangen, inen rechtag dorumb zů setzen und si durch unser urteil zů entscheiden, des

wir nu nitt willig gewesen, angesechen in was frúntlicher gestallten beyd obbemeldt stett uns und wir inen hinwider verwandt sind, und haben doch uff sollich ir ernstig bitt, si vor fúrerm kost und můg zu verhůten, uns des beladen, beyden teilln mer dann ein rechtag, us dem dz wir si alltzit hofften frúntlich zů entscheiden, fúr uns bestimpt, die si durch ir treffenlich anwällt und ratzfrúnd gesůcht haben. Und sind also zu infúrung irs rechtlichen vergriffs von unser lieben mittburger vom Bern wegen erschinnen der hochgelert, die vesten fúrnåmen und wysen herr Thúring Fricker, doctor der rechten, Heinrich Matter, Caspar Hetzel von Lindnach, vånnr, Anthoni Archer, seckelmeister und der råten, und Niclaus Tillman, burger daselbs, und von unser lieben Eydgnossen und mittburgern von Soloturn wegen die fúrsichtigen ersamen wysen Niclaus Cůnradt, schultheisß, Hans vom Stall, stattschryber, Ulrich Kůffer und Hans Hugin, vogt uff Båchburg, all der råten zů Soloturn.

Und als nu die erstgemeldten unser lieben Eydgnossen und mittburger von *Soloturn* kleger sind gewesen, haben si durch ir jetzberürten anwällt vor uns in clagwyß ingefůrt, ir herrn obern und vordern hetten langezitt und jar ein landtstrasß durch ir statt gehept, von den landfůrern so kouffmansgůt gan Jånff und Lyon oder andre ort gevertiget die ouch also geůpt, in ir statt Soloturn kouffhuß mit gewicht und wag gehandelt und weren dann dieselben mit ir kouffhuß knechten zedeln, so den underscheid und wie vil der war mocht sin anzóugten, gan Arberg zů und dodurch gevarn und weren sollich zedel den karrern von unser lieben mittburger vom Bern zóller und geleitzlút, die si zů Arberg jewellten gehept, doselbs abgenomnen, die doruff zoll und geleit gemásset und die karrer mit ir uffgelegten war an jemans intrag und verzichen allso hetten abvarn lassen, bis jetz kúrtzlich das durch die jetzgemelten unser lieben mittburger vom Bern so weren die zöller und geleitzlút zů Arberg abgestellt, do durch die fůrlút so gan Arberg mit dem gůt kämen genötiget, doselbs zů verharren bis von der statt Bern die geleitzlút oder ander dohin gesandt das kouffman gůt besechen und si also abvarn, dodurch sollich fůrlút gedrångt wurden, die straß zů lassen so durch Soloturn gan Arberg zů jewellten wer gebrucht, inen zů grossem, verderplichem schaden, das inen aber gar umbillichen bescheche, dann beyder stetten lóplich púnd anzóugten, das jegkliche bi ir zóll und geleiten, irm harkomnen und dem des si in gewerd were sóll beliben, und so si nu doran bekrenckt wurden ungepúrlichen nach ir meynung, so růfften si uns an, unser lieben mittburger vom Bern frúntlich und ob das nit sin möcht rechtlich do von zů wysen; das ouch sollich ir fúrgeben an ime selbs war, wóllten si das, ob es not were, gnůgsamcklich fúrbringen.

Doruff unser lieben mittburger vom *Bern* anwållt antwurten, si befrómbdt unser lieben Eydgnossen und mittburgern von Soloturn klag, dann si niemans irrten, zů und von ir statt zů varn. Aber einr statt Bern sy lóplichen und in pfandtschafftkouffwyß zůkomnen zóll und geleit der grafschafft Wangen von dem stammen von Grůnemberg umb ein mercklich summ geltz und wer ir das demnach und all geleit vom heilligen Römschen rych an alles mittel flussend und regalia hiessen und weren von der keiserlichen maiestát vergúnst und beståtet und nit allein in der vorgenanten ir grafschafft Wangen, sunder ouch in

ir statt Bern, dann sust so hetten si nit macht, sich des zů gebruchen und hetten ouch sollichs unverdånckend jar allso besåssen, genútzt und genossen und das so in ir grafschafft Wangen viell zů Arberg uffnemen lassen, do durch einr statt Bern so mercklicher abgang, mangel und gebråst mit verdrucken der war so allso gefůrt worden und durch unrechtvertig angeben der zedelln von Soloturn us begegnet, das si zů handthabung des heilligen rychs und ir selbs eehafft genôt worden weren, andre fúrsechung durch ir kouffhußknecht, geleitzlút und zôller so die kouffmanshab und zeichen der koufflúten bekannten zů tůnd, und zů Arberg weren sust zôller und geleitzlút, aber ungeschickt zů ußrichtung diß handels, dorumb si ander der irn dorzů můsten bescheiden, und hofften des gůte macht und fůg zů haben und das si deßhalb einr statt von Soloturn zů antwurten unverbunden sin sôllen.

Dowider der jetzgenanten statt *Soloturn,* unser getruwen lieben Eydgnossen und mittburger gesandten ratzbotten in nachklagwyß sagten wie vor, sollich kouffmansgůts vertigung wer der strasß nach lang und unverdånckend jar gebrucht und das gůt in ir statt ôrdenlich gewågen und mit zedeln, wellichem kouffman jegklichs zůstand, ôrdenlicher underscheid beschechen. Sollich gůt were ouch vor alten zyten, so die wagenlåst so swår und groß als jetz nit gewesen syen, mit steininer gewicht, so ir ring und wagmåß hab gehept und noch vor ougen wer, gewågen; so aber die wagenlåst demnach swerer worden, so wåre ein andre fúrsechung mit ysen gewichten und einem kranchzug zů hinvertigung und abwåg sollichs gůts geschickt vor vil jarn erberlichen uffgericht, weren ouch sollich zedel zů Arberg als obstat genomnen, biß jetz in kurtzen zyten so hetten unser lieben mittburger vom Bern, wie in ir anclag were gemåldt, åndrung getan, denen si in ir fryheit und pfandschafft nútz trůgen die si wússen hocher und loblicher fúrsåchung dorinn niessen, der ein statt Soloturn von keisern und kúnigen nit minder bedacht, die sollich straß gan Arberg zů, an das inen eynich hindrung zůgetragen were, lang zitt besessen; und so nu beyder stetten púnd, wie si vor gemeldt hetten, ir altharkomnen besitzen und ůben und das dwedre statt die andern des an recht entweren sôllt vervestne, so hofften si ouch, si sôllten nu und hienach dobi beliben und inen das mit unser urteil zůgesprochen werden, mit erbieten, sollich ir ůbung und harkomen, ob es not wurd, gnůgsamclich fúrzubringen und die zedel also gewisß schriben zů lassen, das darus gevárlicher abgang niemans begegne.

Do gegen unser vilgenanten lieben und getrúwen mittburger von *Bern* anwålt fúrer antwurten, der statt Bern lôplicher titel irs geleitz und zolls und wie ir der us keiserlicher bevelh und willgung gegônnt worden, weren hievor berůrt, die an alles mittel von dem heilligen rych flussen also das sich niemans dero, ob er joch hoch und nider gerichten hette, mog underzichen, es wer im dann mit sundern gnaden zůgelassen; si hett ouch sollich zôll und geleit mit gar åmpsiger ůbung der strasß, besunder durch ir statt, lang und so vil jarn gebrucht, das dowider dhein menschlich gedåchtnuß louffen môcht. Ir kouffhuß bůcher und rôdel geben ouch ir besitzen, fryung und niessen luter dar. So wer von einer statt Núremberg, die durch ir koufflút nit den minsten teil kouffmansgůt sollich strasß jetz und vor langen zyten hett lassen fůren, pfåffer und anders jårlichen einr

statt Bern gegeben, sich zolls zů fryen, das do nitt ein klein bewisung wer alter strasßůbung durch die statt Bern fúrer dann dheinem andern platz. Es môcht aber wol sin, das kleine geschirr durch Soloturn gevarn, doher nit not gewesen, es were ouch nit gebrucht, grosse gewicht und wagen zů haben, und dieselben weren ouch gar in kurtzer zit und besunder in fúnfftzechen jarn ungevarlich zůgericht; und so aber die löplichen púnd nach dem darwånden unser lieben Eydgnossen und mittburgern von Soloturn anwålt beyd teil bi irn altharkomnen fryheiten, gůten gewonheiten und gewerden beliben liessen, das were unser lieben mittburger vom Bern beger ouch, dann sollicher strasßbruch were durch ein statt von Bern länger dann jemans môcht verdäncken mit grossen und kleinen geschirren geůpt und demnach durch ettlich koufflút, nit úber zwen, das hußgelt zů Bern zů myden, gan Soloturn gezogen, das sich glôuplich, ob es not wurd, sôlt erfinden. Das ouch zů Arberg durch ir kouffhußknecht die war besechen und erkunnet wurd, were ein grosse notdurfft, dann die fůrer derselben dorinn mit irm angeben vil der gevården gebrucht und etlichen koufflúten mer dann ir gůt gewesen were zů geben, das dieselben eben hoch und vast beclagt hetten. Dorzů weren die kouffmanshändel unglych, dann etlich hetten syden, die andern saffran, tůch, und ander haben die all fúr slächt waren vor den unverständigen angeslagen, dodurch aber unser lieben mittburger vom Bern ir zôllen und geleiten verswåcht worden weren; dem aber vor zů sind und das so si mit gůtem titel, ôrdenlichem kouff und bezalln an sich gebracht, genútzt und so gar lange zyt besässen hetten, zů behalten, můsten si ir eigen knecht wie vor stat ußvertigen, des si doch vill lieber vertragen beliben, dann es mercklichen costen, můg und arbeit ertrůg. Und in ansechen des alles, das si getruwten, ob es not wurd, zů bewysen, so wôlten si ir kouff-, beståt- und fryung brieff fúr uns inlegen, uns die såchen, hôren und läsen lassen und hofften ouch bi denen und dem so si zů handthab ir eehafft, fryheiten und getanen köuffen handlen liessen nu und hienach von unsern lieben und getruwen Eydgnossen und mittburgern von Soloturn umbekúmert zů beliben und inen mit unser rechtlichen urteil zůbekannt sôllen werden. Es wurden ouch doruff sollich ir obbemeldt gewarsame, beyde umb den zolln zů Bern und umb das geleit und zoll zů Wangen vor uns in- und dargelegt, verläsen und gehôrt.

Und als das beschach, redten unser lieben Eydgnossen und mittburgern von *Soloturn* anwålt aber zů beslusß ir clag wie vor und so vil mer, das si nit gestůnden, das in kurtzer zitt die grossen låstwågen bi inen hetten angefangen durch zů gan, sunders so were das vil jarn gebrucht, ir kouffhuß were mit der wag und in ander weg also versechen, das die karrer mit gůten und gewússen schrifften erberlichen wurden gefúrdert. Aber unser lieben mittburgern vom Bern kouffhußknecht wôllten sich nit doran keren, das den karrern und dem gůt so si fúrten, grosse hindrung bråchte, alles dem alten hargebrachten gebruch zů abgang. Es tåte ouch ein statt Núremberg mit dem pfäffer und anderm bi inen ein jårlich und glyche bekantnúsß, das ouch ein anzôugung gebe einr alten strasßůbung und elter dann deren so durch Bern gangen, so doch ein statt Soloturn gar vil elter erfunden were. Die wägen möchten ouch in und durch ir kouffhuß varn. Es were ouch alltzit bis jetz kúrtzlichen anders nie gebrucht,

dann das mengklichem gegönnt were, durch Arberg an hindrung zů varn mogen. Und so aber die núwrung, so mit dem sperren und verhalten durch unser lieben mittburger vom Bern gegen den karrern were understanden, denselben karrern, deßglichen ir landtschafft zů verderplichem schaden langt und die den lôplichen púnden nit gemåß wer, die inen verbutten, das dwedre statt die andern an recht des nit sôllt entweren, des si in besitzung und gewerd gewåsen were, so hofften si, unser lieben mittburger vom Bern sôllten von sollicher núwrung stan und sich ir alten ůbung befrôwen, denen si in ir fryheit-, beståt- und kouffbrieff nútz trůgen, dann dieselben geben nit dar, das ir langhargebrachte landsvarung durch ir statt, land und gebiet und durch Arberg sôllt abgestellt und durch sollich núwrungen nidergeworffen werden. Si getruwten ouch des und irs erbietens irn fúrtrag und klegd war zů machen, ob es inen von uns wurd nachgelassen, so vil zů geniessen, das wir inen dobi zů beliben nu und hienach sollichs mit bekannter urteil rechtlichen sôllten zůsprechen, und bevalhen das domit unserm rechtlichen entscheid.

Do gegen unser vilgenanten mittburgern vom *Bern* anwållt antwurten, ir vor ingefůrten reden und us was gewallts und macht ir herrn sich gebruchten zôll und geleit uffzůnemen, weren gehôrt, die fryheit-, kouff- und ander brieff, so das bewysen, weren ouch verlåsen, die irn herrn und ôbern einr statt Bern ôrdenlichen und vast gůten tittel geben. Doran hieng ouch ein vast lang besitzung und bruch, der durch ir allten register und rôdel môcht gezôugt werden, und si trůgen einr statt Soloturn in ir zôll und geleit nútz. understůnden si ouch dorumb nitt zů vertigen, wie und in was gestallten si die inbråchten. Aber einr statt Bern, ir oberkeit, us befinden grosser abbrúch, so inen mit unrechtem angeben der kouffmansgůtter, ouch vertrucken derselben begegnotten und tåglichs bescheche, wo si durch ir geleitzlút ernstliche acht dorzů nit satzten, gehôre zů, inen des vor zů sind, dem heilligen rych sin regalia und widem und inen selbs ir pfandtschafft zů handthaben; und ob joch die zedell von Soloturn an inen selbs gerecht weren, so geben si doch nit anzôugung umb das gůtt, so von Jånff harus und do hinab fůre, dorinnen vil våler und untrúw beschechen, die inen schädlich weren. Und so si nitt anders tåten, dann das si sich des irn in und uff dem irn us keiserlicher zůlassung behullffend und das in sollicher wyß, domit si inen selbs vor untruwen, schad und gevården schuldig weren, so tåten si anders nitt, dann dorzů si die pflicht wyst, dem heilligen rych sin widem zů beheben, dorumb si einr statt von Soloturn zů antwurten nitt schuldig weren, vorab ob si von den karrern bar gellt nemen oder nitt, dann si hetten so vil verlusts empfunden, das si dorzů getrångt worden weren. Und so nu vor uns ir ôrdenlicher kouff, tittel, possesß, inhaben und langharkomnen erschinne, das ouch beyder stetten púnd als obstat bevestnoten, so hofften si des alles so verr und vil zů geniessen, das si bi dem allem und dorinn zů tůn, zů handlen und lassen nu und hienach beliben, von unsern lieben Eydgnossen und mittburgern von Soloturn und mengklichem unbekúmbert und ouch sollichs mit unser rechtgebenden urteil sôllt bekant werden, zů der si den handel domit haben gesatzt.

Also nach verhôren sollicher anclag, antwurt, nachklag, nachantwurt, red, widerred, besliessens, rechtsatzes, ouch der fúrgewåndten brieffen und anders,

des sich beyd parthyen getruwten zů behellffen, das wir, in gar vil långerm begriff hierin zů melden nitt not, wol verstanden, so haben aber wir mit abvertigen unser botten und andrer ůbung alles das uff ein núws angewåndt und versůcht, ob uns die vorgemeldten unser lieben und getrúwen mittburger und Eydgnossen den gewallt wôllten geben, in der frúntschafft ir obgenanten spånn hinzůlegen. So aber das alles umb sunst gewesen und ir red anders nitt ist gefunden, dann dem rechten anzůhangen wellten, so hat es uns nach unsers besigelten abscheids besag, so wir hievor beyden teilln haben zůgeschickt, gůt bedücht, das zů notdurfftigem und ôrdenlichem intråtten des rechtens und vor dem das eyniche endtliche urteil obgenanter irrungen halb gegeben werd, zů bessrer lútrung und pfulment derselben ettlich bybringungen beschechen, deren sich die vorgemeldten unser lieben und getruwen mittburger und Eydgnossen in irn ergangnen rechtsätzen berümbt hetten und namlichen uff dem artickel, der von unsern lieben Eydgnossen und mittburgern von Soloturn were fúrgewåndt, so söllten dieselben fúrbringen, das si der strasß und durchvarens ir statt in růwigem besitzen und bruch gewesen, der si aber durch unser lieben mittburger vom Bern durch ir fúrsächung und núwen ordnung so si mitt abstellen ir zôller und geleitzlút zů Arberg gemacht hetten gewalltenclich und wider ir púnden sag entsetzt und die fůrlút anderswohin dann durch Soloturn zů varn domit geträngt wurden. Und glycherwyß diewyl unser lieben mittburger von Bern in einem artickel under andern fúrwandten, das zů handthab des heilligen rychs und ir selbs eehäfft, die inen aber mit unrechtem angeben und vertruckung der war beswächt, si bezwungen worden syen, ir schadens und verlusts ein fúrsechung zů tůn und sich domit ir fryheiten und gewarsamne zů behellffen, das si sollichs ôrdenlichen ouch bybringen; und söllten sollich bewysungen vor uns förmlichen beschechen uff mentag nach unsers herrn fronlichnams tag nächstvergangen*) und aber demnach gehandelt, das sich wurd im rechten gebúren als des der vorgemeldt unser abscheid, des datum was uff frytag nach dem suntag Quasimodo**) im sechsundnúnzigosten jar, wytern bescheid tät geben. Demnach das sollichem unserm getanen abscheid also gelept wurd, das beyden parthyen nach ôrdenlichem inwerffen ir kuntschafften, des si sich erbutten zů tůn ir entlich urteill doruff möcht verlangen, haben wir solichs us krafft desselben unsers versigelten abscheids beyden parthyen zů gůt irs rechtens gonnen und das zů hören und demnach fúrer im rechten zů procedieren hútt diser dat rechtag fúr uns bestimpt, den ouch beyd parthyen durch vil ir tråffenlich ratzanwällt gesůcht, und wiewol anvangs sollich inlegen zů tůn etwas unglycher verstäntnúß, namlichen ob si durch fúrsprechen oder selbs zů recht reden möchten ertrůg, so ist doch zů letst jedem teill von dem andern zůgelassen, selbs oder durch fúrsprechen zů recht inzůlegen, dorzů und hinwider zů reden, den rechtsatz zů besliessen, unser urteil zů vordern und dorinn zů handlen wie sich dann zů ir notdurfft wurd gebúrren.

Und uff das so haben unser lieben Eydgnossen und mittburger von *Soloturn* mancherley kuntschafft zů Búren, Schaffhusen, Baden, Keyserstůl und andern

*) Juni 6.
**) April 15.

enden ir halb und namlich ir clag zů bevestnen und ir bemeldt altharkomnen fúrzůbringen fúr uns gelegt. Die haben fúrer doruff mit vil worten, was die ertrag und bewist und besunder dero sag, so under unsern lieben mittburgern vom Bern sitzen und die irn syen, erlútert, vorab das erst bi vier jarn oder dobi sollich núwrung mit abstellung der landsfůrung durch unser lieben mittburger vom Bern were erwachsen, umbillich nach irm beduncken und anders dann ir beyden stett löplich púnd erwisen, dann sy hofften, es sôllt sich durch sollich ir kuntschafft vinden, das die vertigung und durchvarn fúr Soloturn gar vil länger dann vil mänscher [!] gedächtnúsß mitt gewicht und wag, die bi inen uff anrůffen der karrer gestercket, ouch geben und nemen der zedeln zů Arberg gebrucht were, do durch si nu und hienach billich růwencklich sôllten beliben, von mengklichem ungehindert.

So ist aber von unser lieben mittburgern vom *Bern* wegen ouch dargelegt ir tittel und kouffbrieff vorgemeldten zolls und geleits, so inen versetzt und vom heilligen rych bestât, und dorzů ein erbre kuntschafft zů Soloturn, Arberg, Búrren und eine, die zů letst von den erbern koufflúten zů Núremberg, Ougspurg, Ulm, Basel und andern orten glôuplich uffgenomnen worden were, die dobi haben erlútert, was und wie vil die inen gůtz titels und glimpfs gebe und namlichen, das die alten eestrasß durch ir statt Bern gar lange jar und vil länger dann zů Soloturn gebrucht und die worzeichen oder zedel zů Arberg unlangest erdacht, zů dem das wag und gewicht doselbs zů Soloturn in kurtzem als si jetz sind geändert, und were inen mit nemen und geben derselben zedeln grosser schad erwachsen, den si durch zwey ir ingelegten geleitzbůcher erzôugten ob achtzechenhundert pfund tråffend, deßhalb si getruwten, inen stůnd zů, sôllichen våler, durch angeben ir zedel erwachsen, nit allein inen, sunders ouch den erbern koufflúten zů gůt, die do durch vast weren beladen worden, und dem veruntrúwen und vertrucken der kouffmanswar, vor zů sind, hetten ouch des zů tůnd wol statt und weren des dem heilligen rych schuldig, von dem ouch solich ir tittel flúsß.

Und wie woll nu doruff von unsern lieben Eydgnossen und mittburgern von Soloturn und desglichen hinwider von unsern lieben mittburgern vom Bern ir gezúgen und sag zů verwerffen mit langer erlútrung eins und des andern, hie zů melden ze lang, gar vil geredt, so ward doch die sach mit dem rechtsatz und der substantz vorbegriffner wort unser urteil und dem rechtspruch empfolchen. Und so wir nu als verwilkúrnt richter uns nit können des entzichen, das wir zů tůn uff und an uns genomnen, und wir ouch dhein frúntlich mittel, die wir mit grossem kosten zů merernmaln an beyden teilln gesůcht, nit gefunden, so haben wir nach genomnem bedanck und rat fromner, hochwyser und ersamner personen und unser selbs besten verstântnúß erkannt und gesprochen, sprechen und erkennen ouch zů recht:

Sidmalln beyder stetten ingelegt kuntschafften beyd strassen durch Bern und Soloturn also beliben lassen, das si dhein besunder anzôugung geben, das dwedre statt derselben sôll entfrômbdt werden und sich dobi beyd parthyen alltzitt haben begeben, das dwedre der andern die straß nit abslachen, sunders ungeirrter sachen mengklichem die wôllten bruchen lassen so ime allerbaß

geliept, ouch das sollicher straßûbung und harkomnens halb, des sich die beyd vorgemeldten stett bißhar getröst, ir púnd, so si bi irn gewerden handthafften, die wir nach notdurfft gesechen, vervestnet werden, *so haben wir* des ersten im rechten *erkannt,* das die *karrer* noch ander mit ir lip und gůt oder mit dem, so inen zů fůren bevolhen, zů dwedrer strasß gan Bern oder gan Soloturn zů varn, us was fúnden und gevården das môcht zůgan, von dwedrem teil bezwungen werden, sunders so sôllen us grund des, das sich beyd teil alltzitt haben begeben, niemans die strasß zů weren, die karrer und ander fry sin, die zů bruchen, so inen aller fůgklichost bedunckt, von dwedrem teil gantz und gar ungeirrt. Und nach dem wir unser lieben mittburgern vom Bern ingelegten kouff-, pfandtschafft- und beståt brieff der selben, wie und was ursach, ouch wie lang si sich zolls und geleits uffnemens underwunden, desglichen us was grunds ir ördenlicher tittel irs langhargebrachten kouffhuß, ir gewicht und wag reich und sunderlich under andern puncten haben verstanden, wie inen wylend der edel streng herr Henman von Grůnemberg ritter in pfandtschafftkouffwyß hat zůkomnen lassen das ampt Wangen mit allen dôrffern so drzů gehören, mit lút, gůt, twing, bånn, zôll, geleit &c. als umb ein erber zal guldin, in dem kouffbrieff bescheiden, also das si mit setzen und entsetzen mit dem allem mogen handlen, tůn und lassen nach irem fryen willen und gevallen und wie si ouch des und ander ir gůtten ůbungen von dem heilligen rych gar lôplichen sind gefryet und beståt, dem uns als einem gelid desselben vorab der invergriffnen penen halb widerwertig zů sind nit zů stat, so haben wir im rechten fúrer gesprochen, das unser lieben mittburger vom Bern bi des heilligen rychs und ir selbs erkoufft eehåfft ir zôllen und geleitz beliben, domit si nach irs erstbestimpten kouffbrieffs sag sôllen und mogen tůn nach irm gevallen, doch alltzitt, als obstat, das niemans zů dwedrer strasß bezwungen werd, so doch dieselben brieff, noch der vorgenempten parthyen zůsag jemans zů zwingen nit ertragen.

Und wie dann die erstbestimpten unser lieben mittburger vom Bern mit irm *kouffhuß zů Bern,* mit ir *gewicht und wag,* deren si gefryet und die si lôplichen hargebracht, gehandelt haben, bi dem allem erkennen wir si billich zů beliben sôllen, alles ungehindert unser lieben Eydgnossen und mittburger von Soloturn inreden, ouch ir dargelegten kuntschafft und púnden, die unser jetzgemeldten mittburger vom Bern bi sollicher gewerd irs kouffhuß zů beliben vervestnen, do wir us crafft jetzgedachter púnden unser vilgemeldten lieben Eydgnossen und mittburger von *Soloturn* bi irm kouffhuß, gewichten und wag glycherwyß lassen beliben, also das sich beyd parthyen von der andern unersůcht von dißhin derhalb sich mogen befrôwen und nach ir notdurfft gebruchen.

Und diewyl nu unser lieben mittburger vom Bern ir bybringung irs schadens, ouch ir und der koufflúten unverstanden rechnungen nach unsers ergangnen abscheids sag wol und förmlichen haben getan, so inen us der karrern ungerechtvertig angeben und *der zedeln halb* erwachsen, die inen etwas zitts von Soloturn gen Arberg zů tragen sind gegeben, so erkennen wir zů recht, das ungehindert der fúrgewåndten púnden, die den bruch nit bevestnen, dodurch jemans schad oder misßrechnung zůwachs, unser lieben mittburger vom Bern nit söllen schuldig sin, sollich zedel (durch welich die waren, so us welschen landen haruß

gefůrt, nit mogen underscheiden werden) anzůnåmen; wol so sollen si die karrer und ander, wenn si gan Arberg komen, unsern lieben Eydgnossen und mittburgern von Soloturn zů verlust oder abwurff ir straß gevårlichen an dem end nit sumen, sunder so fůrderlichost das jemer sin mag von statt varn und si dorumb gan Arberg komen lassen, das si sich als obstat alltzitt haben begeben, niemans dwedre strasß zů weren, sunders dieselben mengklichem offen zů lassen, ouch dorumb, das unser lieben mittburger vom Bern ingelegten brieff nit dargeben, das die landsvarung durch die statt Soloturn gan Arberg zů abgestellt und nidergeworffen werden söll.

Und diewyl nu sollicher unser rechtlicher entscheid us einr reinen puren conscientz erwachsen, von uns angesechen, so haben wir zů bekanntnůsß desselben unser statt secret an disern brieffen, der[e]n zwen glych von worten gemacht, lassen hencken. Und sind wir diß, so harumb haben geurteilt: Wilhelm Velg, ritter, schulthes, Peter von Foussignier, ritter, alt schultheis, Dietrich von Endlisperg, ritter, Ott von Wiblispurg, Růdolff von Perroman, Wilhelm von Perroman, Niclaus Velg, Johans Mussillier, Ulman von Garmißwylr, Peter Ramuz, Jacob von Garmißwylr, Hugin Gurnel, Hans Techtermann der ellter, Wilhelm Reiff, seckelmeister, Hans Wurst, Guillame Gruyere, Frantz Arsent, Bendicht von Arxs und Hans Techtermann der jung, all der räten doselbs zů Fryburg. Geben und gehandelt doselbs uff mentag nach dem zwentzigosten tag do man von der heilsamner geburt Cristi unsers behalters zalt thusent vierhundert núntzigk und siben jar. (Original in Pergament. Fach Solothurn. Abschrift im Solothurn-Buch: Austrag-Buch 1, 148 b ff., ebenso im Bern-Buch 1, 33 ff. des Staatsarchivs Solothurn.)

IV. Das Erläuterungsurteil vom 14. Jan. 1499.

Wir der schultheisß und rat zů Fryburg tůnd kundt offenlich mit disem brieff: Als wir dann unlangest zwůschen den frommen fůrsichtigen wysen schultheissen und räten der statt Bern eins und ouch den frommen fůrsichtigen wysen schultheissen und rat zů Solloturn anders teils allersyt unsern sundern gůtten frůnden und getruwen lieben mittburgern und Eydtgnossen einen rechtlichen spruch haben gegeben als von der landtstrasß wegen so gon Solloturn und do dannen gon Arberg zů ist in übung gewesen, derhalb sich zwůschen den erstgenanten zweyen stetten ein mercklicher stoss hat erhept, den wir nu in ir voringefürten anclag, antwurt, nachclag, nachantwurt, red, widerred, beslusß und rechtsatz, in langen worten hie zů melden nit not, begriffen, zů gůtter notdurfft verstanden, und aber sidhår ander spenn zwůschen inen sind gewachsen us dem, das die erstgemeldten zwo parthyen sollichen unsern rechtlichen spruch nit glychlich haben wellen vermercken us dem, das jettwedre statt, vorab unser lieben mittburger vom Bern solichen unsern rechtspruch uff irn vorteil, als unser lieben Eydtgnossen und mittburger von Soloturn sagten, und allso haben wellen verstan, das si nit schuldig söllten sin, zoller oder jemans zů Arberg zů haben, der doselbs die landtvarer und karrer ußrichten und abvertigen söllt, so doch doselbs weder zoll noch geleit vielen, und so verr si vom Bern ir kouffhußknecht,

die sich der koufflúten war verstünden, gon Arberg unverzogenlich schickten, solich karrer so fúrderlichost das sin möcht zů vertigen und uszůrichten, als si das dermassen hetten getan, das niemans ir halb an dem end gesumpt worden were, so hofften si unsern spruch gehalten und den wol haben verstanden, der si nienderth tet underwysen, wyter verbunden zů sind, dann das si so fúrderlichost das sin möcht die karrer zů Arberg abvertigen und si doselbs nútz sumen; so söllten si ouch nach inhalt unsers bescheids nit schuldig sin, eynich zedel anzůnemen, so von Solloturn der koufflúten waren halb gon Arberg zů getragen wurden. Do aber unser lieben Eydtgnossen und mittburger von Solloturn sagten, unser urteil gebe nit zů, das die karrer zů Arberg söllen gesumpt werden, als das aber durch das abvertigen der kouffhusßknechten von Bern bescheche, deren die karrer zů Arberg erwarten, das ir doselbs verzeren und zů zyten die koufflút dodurch mercklichs verlusts můsten zů erwarten sin, domit si alles wider unser gevellten urteil sag bezwungen wurden, die strasß fúr Solloturn zů lassen und sich der andern fúr Bern zů behelfen, inen zů treffenlichem schaden und abwurff ir strasß. So slůg inen ouch unser rechtspruch nit ab, das die zedel so von Solloturn den karrern gon Arberg zů tragen gegeben wurden zů Arberg nit söllten genommen, sunders allein die so us welschen landen dar getragen möchten werden, das doch niemer beschicht, dodurch si wollten verhoffen, das unser lieben mittburger vom Bern unsern rechtspruch anders verstünden, dann aber unser meynung gewesen were, die durch den söllten verbunden sin, zů Arberg zoller und geleitzlút zů haben, zoll und ir zedel doselbs zů nemen, dann das inen durch die vorgemeldten núwrung ir zoll, geleit und strasß söllt abgeworffen werden, hofften si unser urteil slůg unsern lieben mittburgern vom Bern solich núwrung ab, weliche urteil von inen nach unser meynung nit wol verstanden were.

Und ist der handel diser gezweyoten meynung so wyt gewachsen, das sich unser lieben Eydtgnossen und mittburger von Solloturn us empfinden irs vermeinten schadens nach beschechnem anrůff, so si gegen uns mer dann einest getan, inen solich unser urteil zů lútern, vor unsern lieben Eydtgnossen von stetten und ländern uff gehaltnen tagen treffenlich erclagt; die haben nu beyden parthyen zů gůt und die in růwig ständ zů bringen, ir anligen gehört, einen tag in der statt Zoffingen dorumb geleist und si nach lut eins getanen abscheids wider fúr uns gewisen, inen sollichen unsern rechtlichen spruch zů erlútern, dodurch uns aber beyd teill schrifftlich und múndtlich haben gebetten, uns us krafft sollichs abscheids sollicher lútrung im rechten zů beladen, des wir aber nit willig gewesen, angesechen in was frúntlicher gestallten beyd obgemeldt stett uns und wir inen hinwider verwandt sind, ouch das wir meinten, unsern spruch so luter und verstanden haben getan, das si sich selbs vor fúrerm kost und schaden und uns núwer müg und arbeit rechtlicher vertigung deßhalb söllten vertragen, und haben doch aber an si als frúntlich undertrager und fridsůcher durch unser bottschafft lassen wärben, uns der sach in der frúntschafft zů vertruwen und solichs rechtsprechens zů erlassen. So aber das alles umb sunst gewesen und in ir red anders nit ist gefunden, dann das wir inen im rechten solich unser lútrung geben söllten, so sind wir inen, si us solichen irn widerspennigen mey-

nungen zů wysen, zů letst zů willen gestanden und haben si uff einen recht bestimpten tag har fúr uns bescheiden, doruff nu beyd stett durch ir treffenlich ratzbotten, namlich von unser lieben mittburgern vom Bern wegen die strängen vesten frommen fúrnåmen und wysen herr Heinrich Matter, ritter, allt schultheisß, Anthoni Archer, seckelmeister und des ratz und Niclaus Schaller, stattschriber, aber von unser lieben Eydtgnossen und mittburgern von Solloturn die frommen, fúrnämen wysen Hans vom Stall, stattschriber, Bendicht Fry und Bendicht Hugj der räten erschinen, durch welich vast vil wort sind gebrucht, die si zů jettwedrer syt zů glimpf und fůg ir oberkeit haben dargetan, die wir mer zů einr núwen rechtvertigung dienend haben geachtet dann zů einr ervorderten notdurfft der sach, so doch der abscheid Zoffingen ergangen allein doruff hat geländet, unser lútrung uff unser vorgegeben urteil zů tůn der zedeln und der karrer halb, wie wir haben gemeint, das die zů Arberg söllen enthalten werden. Und so wir sollich ir lang fúrwenden, des zů gůter masß in ir vor vergriffnen anclag, antwurt &c. wirdt gemeldt, abermalln gehört und ir anligen nach aller notdurfft verstanden und aber an inen nit hat mogen gefunden werden das zů frúntlichem vertrag sy bringen möcht, so haben wir sollichem abscheid allein volg tůn und uns dheinr andern núwen rechtůbung, die beyder stett anwällten núw ingefürten red als obstat wol het ervordert, annemen wellen, sunders unser lútrung úber solich unser vor ergangen urteil gegeben und geben also die nach wol erwägnem bedanck im rechten dar:

Das unser lieben mittburger vom Bern us empfinden irs mercklichen schadens, den si vormaln wol erzöugt haben, nit söllen schuldig sin, eynich *zedel* anzůnemen oder denen zů glouben, sy werden von Solloturn gon Arberg getragen oder anderswo här; des *kranchs und gewichten halb zů Solloturn,* diewyl jetz aber besunder lang meldung und erbietungen sind beschechen, das die nit us eygnem willen, sunders us nachlassung begúnstigoter fryheit zů Solloturn sind uffgericht, lútern wir, wie das in unser vordrigen urteil ouch ist gemeldt, das jetwedre statt von der andern unersůcht und unangezogen bi irm kouffhusß, gewicht und wag beliben söll. Aber *von der karrern wegen* so gon Arberg varn, doran der gröst hafft und anligen ist erfunden worden, sprechen wir im rechten: diewyl sich die vorgenempten zwo stett vor und nach allzit haben begeben, das si beyd strassen wollten lassen fry sin und daran niemans irren, dodurch jemans söllte bezwungen werden, eine fúrer dann die andern anzůnemen und wir in unser vordrigen urteil bi dem anvang beyden stetten all gevärd und fúnd haben abgeslagen, damit deweder strasß söllt oder möcht abgeworffen werden, so ist in unserm gemüt gewesen und noch ist, das sich dewedre statt wider solich ir erbietung setzen, sunders die also halten, das die karrer und ander gantz fry söllen sin, die strasß zů bruchen, die inen aller fůgklichost ist, und wenn si gen Arberg kommen, das si angentz gefúrdert und in dheinen weg doselbs söllen gesumpt werden.

Und diewyl nu sollichs als obstat in unserm gemüt anders nit gewesen, dann wie es hievor ist gemeldt, so haben wir diser unser rechtlicher lútrung, die wir uff unsern eydt gegeben, zwen bekantnúsßbrieff under unser statt secret uffrichten und jettwedrer statt einen geben lassen. Und sind wir diß, so harumb

haben erkannt: Peter von Foussignier, ritter, schultheiß Wilhelm Velg, ritter, alt schultheiß, Dietrich von Endlisperg, ritter, Otto von Wyblispurg, Wilhelm von Perroman, Wilhelm von Endlisperg, Ulman von Garmiswylr, Peter Ramuz, Niclauß von Perroman, Jacob von Garmißwylr, Hugin Gurnel, Hans Techterman, Wilhelm Reiff, Frantz Arsent, Bendicht von Args, Marti Techterman, Hans Swytzer und Hans Friesß, all der räten zů Fryburg. Gehandelt doselbs uff dem vierzechenden tag Jenners gezalt von Christi geburt unsers herrn thusent vierhundert nüntzigk und nün jar. (Original in Pergament. Fach Solothurn. Abschrift im Solothurn-Buch: Austrag-Buch 1, 176 ff.)